Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1890

18.2.1890 (No. 41)

Visual Library

Erscheint täglich (ausgenommen Montags).

Abonnement: Im Verlage abgeholt 50 Pfennig monatlich. Durch die Trägerin oder durch die Post frei in's Haus geliefert M. 1.90 pro Quartal.

Inserate: Die Petit-Zeile 20 Pfg. (Lokal-Inserate billiger.) die Reklame-Zeile 40 Pfg.

Einzelne Nummern 3 Pfg. Doppel-Nummern 5 Pfg.

Badische Presse.

Auflage 11760. Notariell beglaubigt. (Kleine Presse.) Garantirte größte Abonnenten-Zahl aller in Karlsruhe erscheinenden Tagesblätter.

General-Anzeiger der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe und Umgebung.

Erscheint täglich (ausgenommen Montags).

Expedition: Karlstraße Nr. 27.

Rotationsdruck und Verlag: Thiergarten & Raupp.

Verantwortlich: für den politischen und feuilletonistischen Theil: F. Thiergarten, für den Lokalen-, Reklamen- und Inseraten-Theil: Carl Raupp, sämmtlich in Karlsruhe.

Nr. 41. Telephon-Nr. 86. Karlsruhe, Dienstag, den 18. Februar 1890. Telephon-Nr. 86. 6. Jahrgang.

Die internationale Fabrikgesetzgebung.

Als die Erlasse des Kaisers über die Arbeiterfrage erschienen, beeilten sich französische Blätter zu verkünden, daß dieselben in der Schweiz auf das Unangenehmste berührt haben sollten. Man fühlte sich dort verletzt darüber, daß die deutsche Regierung Miene mache, die Leitung der Bemühungen, eine internationale Fabrikgesetzgebung herbeizuführen, in die Hand zu nehmen. Von einer derartigen Aufregung und Verstimmung ist in den der schweizer Regierung nahestehenden Blättern doch nur wenig zu merken. Man erörtert die Frage in Ruhe, ob Deutschland nicht besser gethan, der inzwischen von der schweizer Regierung versandten Einladung zu einer Konferenz in Bern einfach Folgen zu leisten. Indessen, bemerkt der „Berner Bund" in recht verständiger Weise, die Hauptsache bleibt doch immer, daß es zu einem praktischen Erfolge kommt. Und weil dies die Hauptsache ist, läßt sich auch erwarten, daß eine Verständigung über die Form gelingt. Ob die Konferenz in Berlin, ob in Bern stattfindet, der Schweiz wird der Ruhm verbleiben, daß von ihrer Regierung die ersten Anregungen zu einer internationalen Regelung der Arbeiterfrage ausgegangen sind. Man weist wohl auf die Genfer Konvention hin, und wie es auch da unter Führung der Schweiz gelungen sei, die Bestrebungen zu verwirklichen, daß den Gräueln des Krieges nach Möglichkeit ein Ziel gesetzt werde. Ganz abgesehen davon, daß der internationalen Arbeitergesetzgebung doch ganz andere Schwierigkeiten im Wege stehen, als den Zielen, welche das „Rothe Kreuz" sich gestellt und auch glücklich erreicht hat, darf doch nicht vergessen werden, daß dieses erfreuliche Ergebniß nicht zuletzt mit der Unterstützung verdanken, welche die Großmächte Europas Preußen in jenen Bestrebungen hatte zu Theil werden lassen. Erst in den letzten Tagen noch wurde der unsterblichen Verdienste, welche sich die edle Kaiserin Augusta auf diesem Gebiete werkthätiger Liebe errungen, in rückhaltloser Weise Erwähnung gethan. Bei der Regelung der Arbeiterfrage aber spielen so bedeutsame Interessen mit, daß es sich nur unter der Leitung eines großen und mächtigen Staatswesens, wie es das deutsche Reich auch auf industriellem Gebiete ist, erhoffen läßt, den Weg zu positiven Ergebnissen anbahnen zu können. Wem diese wirklich am Herzen liegen, der kann nicht verstimmt, der kann nur dankbar dafür sein, wenn der deutsche Kaiser jetzt sich an die Spitze von Bestrebungen gestellt hat, die darauf abzielen, die Gährungen, welche die Arbeiterbewegung überall hervorgerufen, wieder zum Stillstand zu bringen.

Ueber die Entstehungsgeschichte der socialpolitischen Kaiser-Erlässe

bringt die „B. T. R." Enthüllungen die von einem angeblich wohl unterrichteten Gewährsmann herrühren sollen. Es heißt darin: „Der Kaiser war dem beim Elberfelder Sozialistenprozeß erkennbar gewordenen Verhalten der politischen Polizei gegenüber der Sozialdemokratie mit besonderer Aufmerksamkeit gefolgt und der stark ausgeprägte Gerechtigkeitssinn des Monarchen hatte namentlich Anstoß an dem sogenannten Spitzelthum genommen. Er sah eine Erscheinung sich wiederholen, die schon im vorigen Jahre bei dem Fall Wohlgemuth sein höchstes Mißfallen hervorgerufen hatte. Nun ergaben verschiedene bei Berathung des Sozialistengesetzes im Reichstage laut gewordene Klagen und unwiderlegt gebliebene Angaben über das Vorleben verschiedener Spitzel einen Zusammenhang polizeilicher Organe mit anarchistischen, kommunistischen und nihilistischen Elementen, der vom Kaiser auf das nachdrücklichste als unverzeihlicher Mißgriff gerügt wurde. Damit war entschieden worden, daß Aehnliches sich nicht wiederholen dürfte und das System der Geheimpolizei ein grundfalsches wäre, wenn die Möglichkeit bestände, daß „Nichtgentlemen" die bürgerliche Existenz Jemandes gefährden könnten. Der Fall Wohlgemuth und der Elberfelder Prozeß wurden damit der Anlaß zu dem Entschluß, den Minister des Innern zu gegentheiligen Maßnahmen zu veranlassen, und der Minister Herrfurth ist hierzu die geeignete Kraft schon insofern, als er seine sittliche Vornehmheit gegenüber derartiger Machenschaften wiederholt zu erkennen gegeben hatte. Wenn nun jetzt verlautet, der bisherige Leiter der politischen Polizei, Geheimer Rath Krüger sei beurlaubt worden, um in den Staatsdienst nicht wieder zurückzutreten, so ergibt sich aus diesem Falle unzweideutig das Vorhaben, ein völlig verändertes System zur Anwendung zu bringen, und die kaiserlichen Erlasse erweisen sich als ein Programm, das seine soziale Aufgabe zugleich als eine sittliche erfaßt. Ein vom Fürsten Bismarck herrührender Ausspruch über den früheren Minister v. Puttkamer gab zu der Weisung Anlaß, es wären fortan alle „Pfützen" zu meiden. Die Anregung zu solcher Wandlung des Systems war und ist auf den kaiserlichen Verfasser der beiden Erlässe zurückzuführen.

Wir lassen dahin gestellt, ob diese Enthüllungen der „B. T. R." nicht auf eine Reihe von Kombinationen zurückzuführen sind, jedenfalls erweisen sich die kaiserlichen Erlasse als der Niederschlag sachlich unbefangener Erwägungen und sie verrathen einen Idealismus, dessen Kraft in seinem sittlichen Empfinden ruht.

Eine kaiserliche Kabinetsordre

über die Organisation des Kadettenkorps veröffentlicht das „Armee-Verordnungsblatt":

In dem Religionsunterricht ist hinfort die ethische Seite hervorzuheben. Die Zöglinge sind vor Allem in Gottesfurcht und Glaubensfreudigkeit, sowie zur Strenge gegen sich und zur Duldsamkeit gegen Andere zu erziehen. Der Geschichtsunterricht muß das Verständniß für die Gegenwart, insbesondere die Stellung unseres Vaterlandes vorbereiten. Besonders ist die neuere, nicht deutsche Geschichte stärker zu betonen, die alte und die mittelalterliche Geschichte ist nur insoweit zu lehren, als die Schüler durch Beispiele aus jenen Epochen für das Heldenthum und die historische Größe empfänglich gemacht werden. Die Erdkunde, die politische wie die physikalische, hat auf der untersten Stufe, von der Heimath ausgehend, zunächst jeweils Geschichtliches zu ergänzen. Der Schüler muß zunächst mit dem eigenen Vaterland auf das Innigste vertraut werden und das Ausland verstehen und würdigen lernen. Das Deutsche bildet den Mittelpunkt des gesammten Unterrichts; die deutsche Litteratur, die germanischen Sagen, vaterländische Schriftwerke 2c. sind neben dem klassischen Alterthum besonders zu bevorzugen. Bei den fremden Sprachen ist der praktische Gebrauch hauptsächlich im Auge zu behalten.

Eine weitere Kabinetsordre erstreckt sich über die Bestrafung wegen Mißhandlung Untergebener. Jedem Soldaten solle eine gesetzliche, gerechte und würdige Behandlung zu Theil werden, weil dieselbe die Grundlage der Dienstfreudigkeit und Hingebung an den Beruf ist und die Liebe und das Vertrauen zu den Vorgesetzten weckt und fördert. Falls Fälle fortgesetzter systematischer Mißhandlung Untergebener hervortreten, haben die kommandirenden Generäle zu berichten, wen die Verantwortung trifft und was gegen denselben veranlaßt werde.

Eine weitere Kabinetsordre ordnet einen neuen Armeesattel, sowie tragbares Schanzzeug bei der Kavallerie an.

Die kaiserlichen Erlasse über den Arbeiterschutz

scheinen den sozialdemokratischen Führern doch recht viel Kopfschmerzen zu bereiten. Anfangs jubelten die sozialdemokratischen Wortführer über die Erlasse; als sie aber sahen, daß dieselben auf die Arbeiter einen tiefen und nachhaltigen Eindruck gemacht hatten, wurden sie stutzig. Es ist Thatsache, so schreibt man der „Schl. Ztg.", daß Arbeiter auf den Bauten den vorüberfahrenden Kaiser mit dem Rufe: „Es lebe der Arbeiterkaiser!" begrüßt haben. Während Herr von Vollmar sich noch mit der größten Anerkennung über die Erlasse ausließ, schränkte der sozialdemokratische Abgeordnete Grillenberger seine Zustimmung bereits sehr ein und Bebel fand es für gut, die Erlasse nur als einen Ausfluß der Furcht vor der Sozialdemokratie hinzustellen. (?) Aber die sozialdemokratischen Führer mögen sich drehen und wenden wie sie wollen, sie kommen um die Thatsache nicht herum, daß die Kaiserlichen Erlasse einen ganz gewaltigen Widerhall hervorgerufen haben.

Die Ramun.

Von G. Struder.

11) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ein ganz unerklärlicher Ausdruck war es, der aus denselben hervorleuchtete, zusammengesetzt aus beinahe düsterer Strenge und unbeugsamem Trotz und Stolz nebst irgend einem anderen Charakterzug, den Alfred vergeblich zu enträthseln suchte.

Diese elegante und schöne junge Dame war ebenso wie ihre Gefährtin bewaffnet, nur fehlte bei ihr das lange Campmesser an der Seite.

Mit Verwunderung bemerkte jetzt Alfred, daß der Mayordomo vor der letzteren tief seinen Hut abzog anstatt vor derjenigen, welche er für die Sennora gehalten hatte, wobei derselbe in unterwürfigem Tone sagte:

„Sennora, ich habe die Tropfen mitgebracht, es hat lange gedauert, bis der Apotheker sie zurecht gemacht hatte. Ich hoffe aber, daß die Sennora die Medizin nicht mehr nöthig haben wird, da Sie ja, wie ich sehe, bereits ausgeritten sind."

Die Angeredete schaute den Mayordomo mit einem eigenthümlichen Blicke ihrer schwarzen Augen an und erwiderte dann mit einer ruhigen und ungemein melodischen Stimme:

„Ihr seid allerdings sehr lange ausgeblieben, Don Enrique, und wenn dies nochmals vorkommen sollte, so werde ich nach einem andern Mayordomo mich umsehen müssen. Ihr hättet schon vor einer halben Stunde zu Hause sein können, wenn Ihr meine Befehle strenge befolgt hättet. Wenn der Diener weiß, daß die Herrin auf ihn wartet, so darf derselbe keine Minute andern Zwecken aufopfern. Merkt Euch das ein für allemal, Sennor."

Don Enrique biß sich auf die Lippen und erwiderte:

„Wir haben auch den neuen Knecht mitgebracht, Sennora, und dieser Umstand hat uns etwas aufgehalten. Mit dem besten Willen vermochte ich nicht früher von Rosario wegzukommen."

„Ist dies der Knecht?" frug Maria Torreno, indem sie mit der Reitpeitsche eine Bewegung nach Alfred hin machte.

Dabei heftete sie ihre Augen auf den letzteren, als wollte sie tief in dessen Inneres eindringen, aber Alfred schlug nicht wie der Mayordomo vor der Gluth derselben die seinigen zu Boden. Auf unerklärliche Weise zogen diese Augen ihn an, es war ihm, als könne er von ihnen sich nicht losreißen und müsse immer wieder und wieder in sie hineinblicken, um das unergründliche Etwas, was in denselben lag, zu erforschen.

Dieses Anstarren schien auf die Reiterin einen unangenehmen Eindruck zu machen. Sie schaute Alfred unwillig an und bemerkte in scharfem Tone:

„Ihr werdet gut thun, Euch bei Zeiten daran zu gewöhnen, daß hier zu Lande der Knecht mit Respekt zu seiner Herrschaft aufzublicken pflegt. Freilich, Ihr seid ja kein Hiesiger, sondern ein Deutscher, und als solcher werdet Ihr noch lernen müssen, was man bei uns zu Lande schicklich ansieht."

„Sennora", entgegnete Alfred, der bei dieser Zurechtweisung zuerst tief erröthet war, dann aber stolz den Kopf emporrichtete, „um Anstand zu lernen, bin ich nicht hierhin gekommen. Wenn auch die Noth mich dazu trieb, die gegenwärtige niedrige Stellung anzunehmen, so habe ich doch nicht vergessen, daß ich in Verhältnissen aufgewachsen bin, in denen ich mir alles dasjenige anzueignen wußte, was zu den Eigenschaften eines gebildeten und wohlerzogenen Mannes gehört. Sollte es Sie beleidigt haben, daß Ihre Erscheinung die Bewunderung des „Knechtes" erregte, so bitte ich Sie, dem letzteren gnädigst verzeihen zu wollen. Seien Sie überzeugt, Sennora, daß ich in Zukunft auf's peinlichste bestrebt sein werde, alles zu vermeiden, was irgendwie geeignet sein könnte, das Bewußtsein Ihrer Würde und Ihrer Stellung in Ihnen zu verletzen."

Erstaunt über diese Sprache des einfachen und fast ärmlich gekleideten Knechtes blickte Dona Maria Alfred an, als aber in diesem Momente ihre Begleiterin mit leiser, jedoch auch für die Uebrigen verständlicher Stimme sagte: „Welch' ein schöner Männ!" da überzog ein zartes Roth ihre Wangen und von Alfred ihre Augen abwendend sprach sie zu dem Mayordomo:

„Wie wollten Sie diesen — Mann beschäftigen Don Enrique?"

(Fortsetzung folgt.)

Sozialdemokratische Umsturzbestrebungen.

Der Sozialdemokrat Bebel hat ein Buch geschrieben, das betitelt ist: „Unsere Ziele.“ Darin bemerkt er selbst: Die Bestrebungen der Sozialdemokratie wären allerdings so ganz einfach nicht durchzuführen. Daß es dazu nicht ganz harmloser Mittel bedürfen werde, sagt er auf Seite 16, wo es heißt;

„mit Besprengung von Rosenwasser wird die Frage freilich auf keinen Fall gelöst werden.“

Was er als Gegensatz von Rosenwasser ansieht, zeigt sich in einer späteren Aeußerung. Er bespricht auf Seite 43 die verschiedenen Möglichkeiten, den sozialdemokratischen Staat in's Leben zu rufen und führt an, daß es dazu zwei Wege gebe. Der erste bestehe darin, daß die bürgerliche Gesellschaft einfach freiwillig sich dem unterwerfe, was die Sozialdemokratie verlangt. Er fährt dann fort:

„Der andere, entschieden kürzere, aber gewaltthätigere Weg wäre die gewaltthätige Expropriation, die Beseitigung der Privatunternehmer mit einem Schlage, einerlei, mit welchen Mitteln. Läßt sie es auf physische Gewalt ankommen, — auf welche Seite bei diesen Massen der physischen Kräfte der Sieg fallen wird, darüber ist wohl kein Zweifel.“

Sehr wahrscheinlich wird dieses freiwillige Nachgeben nicht beliebt werden, dann empfiehlt also Herr Bebel mit voller Klarheit den zweiten Weg als den allein möglichen und das ist **die Anwendung der physischen Gewalt.**

Herr Bebel fährt auf der folgenden Seite fort:

„Man entsetze sich doch nicht über diese mögliche Anwendung von Gewalt; die Geschichte lehrt, daß zu allen Zeiten die neuen Ideen in der Regel erst durch gewaltsame Kämpfe zur Geltung gelangen.“

Er erörtert weiter, daß in dem Jahre 1848 die Revolution nur gescheitert sei aus Mangel an revolutionärer Energie.

Aber auch der Sozialdemokrat Liebknecht vertritt ganz dieselbe Anschauung in seinem Werke: „Ueber die politische Stellung der Sozialdemokraten.“ In diesem Werk erörtert er die beiden „Staatsstreiche“, wie er sie nennt, einerseits den Napoleons und zweitens den des Grafen Bismarck im Jahre 1866. Er führt dort aus:

„Nicht das Gewaltsame dieser Thaten ist es, was sie verdammenswerth macht; denn wie der Fürsten, so ist auch der Völker letztes Wort die Gewalt, sondern daß sie zu Gunsten des Junkerthums begangen wurden.“

Er äußert ferner:

„Und wenn das Volk, die Arbeiterbataillone gerüstet an den Thoren des Parlaments stehen, dann kann vielleicht ein von der Tribüne geschleudertes Wort, zündend wie ein elektrischer Funke, das Signal zur befreienden That werden.“

Mit dieser „befreienden“ That hat er doch wohl etwas ganz anderes im Auge, als das Schreiben einer Broschüre! Damit kein Zweifel bleibt, fügt er auf einer der folgenden Seiten in fettem Druck hinzu:

„Revolutionen werden freilich nicht mit obrigkeitlicher Erlaubniß gemacht; die sozialistische Idee kann nicht innerhalb des deutschen Staates verwirklicht werden, sie muß ihn stürzen, um ins Leben treten zu können; **keinen Frieden mit dem heutigen Staat!**“

Auf Seite 7 derselben Broschüre schreibt Herr Liebknecht, nachdem er vorher die anderen Parteien des Reichstags charakterisirt hat, wörtlich Folgendes:

„Ihnen gegenüber (nämlich den anderen Parteien gegenüber) und den im Reichstag fast ausschließlich herrschenden Klassen gegenüber ist der Sozialismus keine Frage der Theorie, sondern einfach eine Machtfrage, die in keinem Parlament, die nur auf der Straße, **auf dem Schlachtfelde** zu lösen ist.“

Wenn die Herren jetzt betheuern, daß es ihnen nur zu thun wäre, um eine wissenschaftliche Vertretung ihrer Grundsätze, so ist das lediglich auf eine Täuschung der Wähler berechnet.

Die „energischen“ Sozialdemokraten im Lande wollen auch von einer solchen nur „wissenschaftlichen“ Vertretung gar nichts wissen. Im Jahre 1885, als die Sozialdemokraten im Reichstag nicht revolutionär genug vorgingen, erfolgte die Erklärung drr sogenannten Frankfurter Genossen, denen sich später Parteigenossen aus verschiedenen Städten angeschlossen haben; und da hieß es:

„Während die Genossen in ganz Deutschland, in allen Ländern müde des unwürdigen Druckes, mit eiserner Energie daran arbeiten, eine Armee zu schaffen, die Proletarier zu organisiren, um im kommenden Augenblicke die Mehrheit **mit Gewalt** von der Gewalt zu befreien, scheinen sich unsere Abgeordneten mehr und mehr mit den Vertretern der heutigen Gesellschaft in diplomatische Verhandlungen einzulassen.“

Das Schriftstück schloß dann mit den offen revolutionären Worten:

„Nicht die parlamentarischen Reden, sondern der freie rücksichtslose Ton unseres Parteiorgans gibt uns die stets junge Kraft zu neuen Gesetzübertretungen, durch die wir den Pflichten als Parteigenossen genügen.“

Das dürfte wohl genügen bezüglich der Stellung der Sozialdemokratie zu der Anwendung von Gewalt.

Wie steht es aber mit den **Interessen des Arbeiterstandes,** — werden diese etwa von der Sozialdemokratie vertreten? **Nein!** Auch hierüber werden die Arbeiter von den Sozialdemokraten immer nur getäuscht und im Irrthum erhalten. Die Sozialdemokratie ist nicht für den Arbeiterstand da, sondern die Wohlfahrtsinteressen desselben sind als Vorspann für die politischen Zwecke der Sozialdemokratie gerade gut genug. Als am 30. Oktober 1889 im Reichstag die Bestrebungen zur Hebung der arbeitenden Klassen besprochen wurde, sagte der Sozialdemokrat Bebel: „Im Grunde hat freilich dies Alles (d. h. dieses ganze Bemühen zur Verbesserung des Looses der Arbeiter) mit der Sozialdemokratie nichts zu thun.

Also die Wohlfahrtsinteressen des Arbeiterstandes sind für die Sozialisten nur das Mittel zum Zweck des **Umsturzes** der vorhandenen Staats- und Rechtsordnung, und die Sozialdemokratie ist durchaus nicht eine Vertretung jener berechtigten Wohlfahrtsinteressen, sie ist nichts weiter als eine **Partei der gewaltsamen und gewaltthätigen Revolution** und deßhalb können und werden die ruhig denkenden Wähler **niemals** ihre Stimme **einem Sozialdemokraten** geben!

Aus Sansibar

wird der „Times“ gemeldet, daß die arabische Bevölkerung gewaltig aufgeregt ist über den vollständigen Sturz der Araberherrschaft in Uganda. Der wieder zur Herrschaft gelangte König Mwanga, der von den Missionaren unterstützt wird, hat ein großes Araberheer, welches den König Kalema unterstützen wollte, vollständig geschlagen. Auf dem Viktoria Nyanza explodirte eine mit 12 Araberhäuptlingen und 200 Sklavenkriegern und Munition beladene Dhau. Alle Personen wurden getödtet. Eine zweite Schlacht fand in der Nähe der Hauptstadt statt. In derselben wurden alle Araber, mit Ausnahme von dreien, getödtet. Elfenbein und sonstiges Eigenthum im Werthe von 60,000 Pfd. ging verloren. Kalema ist flüchtig, Mwanga und die Europäer sind im unbestrittenen Besitz von Uganda. Viele der getödteten Araber gehörten den besten Sansibariten-Familien an. Die Europäer, welche Mwanga halfen, sind vermuthlich Stokes, Jackson und Gedge, welche beiden Letzteren eine Karawane unter der Flagge der Britisch-Ostafrikanischen Gesellschaft führen.

Der „Morning Post“ wird aus Sansibar berichtet, daß Emin von Stanley's Schilderung seines Charakters beleidigt sei und Bagamoyo nicht verlassen wolle.

Zur Wahlbewegung.

Neustadt a. H., 12. Febr. Aus der Rede, welche Herr Dr. Bürklin am Sonntag hier gehalten, sind einige die persönlichen Verhältnisse desselben betreffenden Stellen nicht ohne Interesse. Er sagte: Im letzten Herbste erfuhr ich vom Großherzog von Baden einen mich sehr überraschenden Vertrauensbeweis, indem mir der hohe Herr die oberste Leitung der Karlsruher Hofbühne anbot, und ich konnte schließlich nicht widerstehen, mich der Pflege dieser ebenso ehrenvollen, wie hohen Kulturaufgaben eine Weile zu widmen. Ich nahm an, und der Großherzog ernannte mich zum Intendanten. Daraus schlägt man nun, wie ich zu meinem Bedauern sehe, gegnerischerseits die wunderlichsten Kapitalien. Ja, es scheint mir, als ob man sich da und dort etwas darüber moquierte, die Sache ins Lächerliche zu ziehen suchte. Wer das nun aber thut, m. H., der beweist nur, auf einem wie niedrigen Niveau der Bildung er steht und wie tief er den Bildungsgrad Derer schätzt, denen man dergleichen vorzuflunkern wagt. (Großer Beifall.) Wir werden im Verlaufe des Wahlkampfes vielleicht noch mehr dergleichen erleben. Wer nicht versteht und nicht verstehen kann, daß es eine der anziehendsten Aufgaben ist, einem großen Kunstinstitut, einem der mächtigsten Faktoren der Volksbildung, als oberster Leiter Ziel und Richtung zu geben, und wer mich darum geringer achten zu dürfen glaubt, wenn ich in dieser Stellung persönliche Berührung habe mit einem der liberalsten und edelsten Fürsten Deutschlands (Bravo), einem Manne, der sich um die Gründung des deutschen Reiches und um dessen freiheitliche Fortentwickelung die allergrößten Verdienste erworben hat (lebhafter Beifall) und bis zur Stunde der vielberathene Berather und Onkel unseres Kaisers ist, meine Herren, wer da glaubt, daß ich um deswillen ein minderwerthiger Abgeordneter sein werde, der mag seine Hand von mir wenden. Ich aber erkläre Ihnen, meine Herren, daß ich nach wie vor der freie Mann bin, der ich immer war und sein werde, und der sich darum nicht geringer erachtet, weil er freiwillig auch eine weitere Aufgabe übernommen und sich in den Dienst einer Idee gestellt hat, die in ihrem letzten Ende nichts anderes bezweckt, als unserem Volke seine Ideale zu erhalten und es zu jeglichem Thun tüchtig und stark zu machen.

Sein Urtheil über die Kolonialpolitik leitete er mit den Worten ein: Unsere Kolonialpolitik ist noch im ersten Stadium der Entwickelung. Wer vor 6 Jahren gewußt hat, wo Kamerun liegt, der galt für einen großen Gelehrten, und wer den Namen Angra-Pequena aussprechen konnte, der wurde für eine Art Afrikaforscher (große Heiterkeit) gehalten. — In seinem Schlußworte endlich sagte Herr Dr. Bürklin: Wir müssen dafür sorgen, daß auch der nächste Reichstag wieder ein Angstprodukt wird in dem Sinne, daß wir aus lauter Angst, der Bund der Fortschrittler, Sozialdemokraten, Ultramontanen, Welfen 2c. 2c. könnte die Mehrheit bekommen, unsern letzten Mann an die Urne bringen.

Frauen-Turnen.

Ueber das Turnen der Frauen entnehmen wir einem Artikel der „M. Stadtzeitung“ folgendes:

Die Frauenwelt hat das volle Recht, zu verlangen, daß Staat und Gesellschaft dem weiblichen Turnen erhöhte Aufmerksamkeit schenken, schon deshalb, weil die Frau viel eher Gewähr für einen gesunden Nachwuchs bietet, als der Mann, wie uns ärztliche und anthropologische Beobachtungen lehren.

Schon in Anbetracht dieses schwerwiegenden Umstandes sollte man dem weiblichen Turnen und Turnunterricht viel mehr Aufmerksamkeit zuwenden, als wie es bis jetzt der Fall gewesen ist.

In Schweden wird bezüglich der körperlichen Ausbildung der Frauen und Mädchen viel sorgsamer vorgegangen. Was in Schweden möglich, sollte auch bei uns eingeführt werden können.

Was wir also verlangen, ist erstens, daß man dem Schulturnen unserer weiblichen Jugend eine erhöhtere Aufmerksamkeit zollt und dasselbe nicht mehr für einen nebensächlichen Unterrichtsgegenstand betrachtet. Zweitens ist aber dringend wünschenswerth, daß auch der reiferen Frauenwelt — sei es unter städtischer Aegide, sei es in der Form einer tüchtigen, ernsten Frauenturnvereinigung — die Möglichkeit geboten wird, oft, regelmäßig und unter sachverständiger Anleitung Körperübungen vornehmen zu können.

Vorläufig freilich bleibt der reiferen Frauenwelt nichts anderes übrig, als sich an Privat-Unternehmen in besagter Richtung zu betheiligen. Auch hier finden sich solche und verweisen wir unsere schönen Leserinnen auf das Institut Zahn, Viktoriastraße 3, woselbst ihnen Gelegenheit gegeben ist, sich in Gesundheits- und orthopäd. Gymnastik auszubilden.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— (Rekrutirung für 1890/91.) Die Einstellung der Rekruten zum Dienst mit der Waffe hat heuer bei der Kavallerie grundsätzlich erst nach Wiedereintreffen in den Standorten von den Manövern, baldmöglichst nach dem 1. Oktober, bei den übrigen Truppen in der Zeit vom 3. bis 8. November, beim Train für den Frühjahrstermin am 1. Mai 1891 zu geschehen. Die Oekonomiehandwerker werden am 1. Oktober eingestellt. Die Reserveentlassungen finden am zweiten, ausnahmsweise auch am ersten oder dritten Tage nach Rückkehr von den Manövern statt.

— (Militärisches.) Das 16. Armeekorps (Lothringen) wird der 5. Armee-Inspektion (Großherzog von Baden und das 17. Armeekorps (Westpreußen) der 1. Armee-Inspektion (Prinz Albrecht von Preußen) unterstellt.

— Der Reichsanzeiger stellt seinen Bericht über die Eröffnung des Staatsraths dahin richtig, daß nach der Beendigung der Ansprache des Kaisers der Reichskanzler sagte: „Der Staatsrath wird sofort dem Befehle Ew. Majestät entsprechen, in seinen Abtheilungen zusammentreten und vom Ergebniß der Berathungen Meldung machen; ich bitte Ew. Majestät nach Schluß der Sitzung um die huldreiche Genehmigung der Vorstellung der Mitglieder des Staatsraths.“

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 14. Feb. Bei der heutigen Nagelung der Standarte des Kürassierregiments Wrangel, welche in herkömmlicher Weise stattfand, überreichte der Major Scholl die Standarte dem Kaiser, welcher sagte, er übergebe dem Regiment ein neues Feldzeichen, das dem alten vollständig nachgebildet sei. Das alte weise auf die brandenburgische Zeit, auf eine Zeit zurück, aus welcher neue Armeen entstanden. Was die Vergangenheit bedeute, brauche nicht erst gesagt zu werden. Er übergebe dieses neue Feldzeichen mit der Zuversicht, daß sich an dasselbe der Ruhm, die Disziplin und die Tradition des alten hefte in Kriegs- und Friedensarbeit. Der Kommandeur übernahm das Feldzeichen mit dem Gelöbniß, mit ihm zu siegen oder zu sterben.

Hamburg, 15. Febr. Für die Wißmann-Expedition wurden in den zur O'Swald'schen Rhederei gehörenden Dampfer „Sansibar“ in Hamburg 2 Torpedoboote, 4 Flußboote, 18 leichte Gebirgsgeschütze und 3 schwere Festungsgeschütze verladen. Zwei Krankenpflegerinnen und zehn Mann, darunter mehrere Ingenieure, schiffen sich auf demselben Dampfer ein, der dieser Tage die Unterelbe verläßt, nachdem er bei Brunshausen noch Munition und Proviant eingenommen haben wird. Die Geschütze und Boote stammen aus der Krupp'schen Werkstatt in Essen.

Lübeck, 15. Febr. Ein berüchtigter Hochstapler, Namens Braun, der aus dem Zuchthaus in Bremen entflohen, sich hierher gewendet hatte, brachte es hier so weit, daß er sich mit einer Dame aus achtbarer Familie verlobte. Hier hat Braun kolossale Schwindeleien verübt, worauf er flüchtig ging.

Spandau, 15. Febr. (Arbeiterwohnungen.) Der Kriegsminister mit sämmtlichen Abtheilungsvorständen

besprach sich im Saale der Schießbedarffabrik mit Arbeiterabordnungen (5 Fabriken mit je 4 Mann) über die Wohnungsfrage; die Anlage von Arbeiterwohnungen ist geplant.

Zweibrücken, 15. Febr. (Begnadigt.) Das bei der letzten Schwurgerichtssession der Pfalz zum Tod verurtheilte Verbrecherpaar Bergmann Biewer und Frau Schmitt, die den Mann der Schmitt ermordet hatten, wurden vom Prinz-Regenten zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt, welche dieselbe im Kaiserslauterner Zuchthaus abzubüßen haben.

Paris, 15. Febr. (Der Fall Orleans.) Es verlautet, die Regierung sei in Folge der in den letzten Tagen stattgefundenen Manifestationen entschlossen, den Herzog von Orleans so lange in Gewahrsam zu halten, bis die ganze Affaire von der öffentlichen Meinung und der Presse nicht mehr besprochen werde; sodann solle der Herzog, ohne daß Jemand davon verständigt wurde, über die Grenze gebracht werden. Morgen Dienstag wird der Ministerrath über das Gefängniß, wo der Herzog fernerhin internirt werden soll, eine Entscheidung treffen.

Neapel, 15. Febr. (Haus-Einsturz.) In dem neuen Stadtviertel Arenaccia stürzte heute Nachmittag ein im Bau begriffenes Haus ein, wobei 31 Arbeiter verschüttet wurden. Bisher sind 2 Todte und 4 Verwundete aus den Trümmern hervorgezogen worden.

London, 15. Febr. (Brand.) Das Bureau Reuter meldet aus Toronto von heute, daß die dortige Universität mit dem Museum und der Bibliothek von 33,000 theilweise unersetzbaren Bänden, deren Werth auf hunderttausend Dollars geschätzt wird, gänzlich abgebrannt ist. Der Gesammtschaden wird auf $1^1/_2$ Millionen Dollars beziffert, wovon nur 160,000 durch Versicherung gedeckt sind.

Petersburg, 15. Febr. Das Befinden des Großfürsten Konstantin Nikolaiewitsch, Vater der Herzogin Wera von Württemberg, hat sich so verschlimmert, daß sein Ableben stündlich zu befürchten ist.

Sofia, 15. Febr. (Freigelassen.) Der russische Unterthan, Naidin, welcher kürzlich verhaftet worden, wurde freigelassen, weil ein Beweis seiner Mitschuld an der Verschwörung Panitza nicht erbracht werden konnte. Kalopkoff befindet sich noch in Rustschuck.

New-York, 15. Febr. (Erwischt.) Der Doppelmörder Michael Schiermer oder Schuber, der, wie schon berichtet, in Minnesota verhaftet wurde, aber auf dem Wege nach New-York aus dem Zuge sprang, ist zum zweiten Male ergriffen worden. Der Verbrecher wurde diesmal glücklich nach New-York und dort an Bord des Hamburger Dampfers „Rhaetia" gebracht, auf dem man ihn in Eisen legte.

Die Katastrophe von Castiglione della Valle.

Castiglione della Valle ist ein Dörfchen von 250 Seelen, ungefähr 20 Kilometer von Perugia entfernt. Am vergangenen Sonntage sollten die Schüler der dortigen Kommunalschule ein Theaterstück aufführen und sie hatten ihre Angehörigen zu der Vorstellung eingeladen, welche im Schulsaale stattfinden sollte. Es war halb 7 Uhr Abends, in dem verhältnißmäßig kleinen Saal befanden sich ungefähr 140 Personen. Das kleine Orchester begann eben die Ouvertüre zu spielen, und auf der improvisirten Bühne waren gerade die Vorbereitungen beendigt worden. Die Eltern sahen mit Neugierde und stolzer Freude den Darbietungen ihrer Lieblingen entgegen, als plötzlich ein Tragebalken in Folge der ungewöhnlichen Last zerbrach und der Fußboden unter furchtbarem Getöse und unter den herzzerreißenden Schreckensrufen der Anwesenden einstürzte. Die armen Leute fielen in das untere Stockwerk, dessen Boden ebenfalls einstürzte, was zur Folge hatte, daß ungefähr 100 Personen in das unterhalb befindliche Kaffeehaus hinabfielen. Einige seitliche Balken lösten sich ebenfalls los und vermehrten so die fürchterliche Lage der Unglücklichen.

Das entsetzliche Bild, welches sich vor den Augen der Wenigen, die wie durch ein Wunder unversehrt geblieben, darbot, läßt sich kaum beschreiben. Zum Glück waren die Lichter nicht ausgegangen. Die Hilferufe der Verwundeten, welche unter den Trümmer ächzten und stöhnten, erhöhten den Schrecken und die Besinnungslosigkeit der Andern, und die Rettungsarbeiten schritten in der allgemeinen Verwirrung nur langsam vorwärts. Die Thüren wurden mit Hilfe von Beilen gesprengt und man zog 13 Leichen und ungefähr 70 Schwerverwundete aus den Trümmern hervor. Drei der letzteren gaben bald darauf den Geist auf. Die Verwundeten wurden vorläufig zu Freunden und Verwandten gebracht; die am schwersten Beschädigten wurden nach Perugia transportirt. Unter den Todten befanden sich mehrere Kinder und 3 kranke Frauen. Ein gewisser Raffini verlor bei der Katastrophe seinen Vater, einen Bruder, eine Schwester und eine Nichte, während ein zweiter Bruder und dessen Frau schwer verwundet darniederliegen. Ein Mann, der seine beiden Kinder verloren glaubte, nach langer Zeit aber unversehrt wiederfand, hatte vor Schreck den Verstand verloren. Viele Kinder retteten sich in Folge ihrer erstaunlichen Geistesgegenwart. In Perugia hat man sofort eine Sammlung in's Werk gesetzt, um dem namenlosen Elend, das in dem Dörfchen herrscht, nach Möglichkeit zu steuern.

Chronik der Unglücksfälle, Verbrechen 2c.

In Tirlemont wurde die Leiche eines erwürgten 20jährigen Mädchens aus dem Arbeiterstande aufgefunden. In der krampfhaft geballten Hand hielt die Unglückliche, welche durch ein in den Mund gestecktes Taschentuch am Schreien verhindert worden war, noch zwei Knöpfe einer Artillerie-Uniform, während neben ihr am Boden eine Dienstmütze lag. Die von der Polizei sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß die That nicht von einem Soldaten begangen sein konnte und der Mörder sich der Uniformstücke nur bedient hatte, um den Verdacht von sich zu lenken. Der Verdacht lenkte sich auf den Liebhaber der Ermordeten, und es gelang der Polizei, denselben zu verhaften. Der Ergriffene hat vor dem Untersuchungsrichter bereits die That eingestanden. Die Ermordete sah ihrer Niederkunft entgegen. — Eine Waarenunterschlagung, die sich wenigstens der Mühe lohnt, hat der Handlungsgehilfe eines Berliner Konfektionsgeschäfts sich zu Schulden kommen lassen. Ohne daß es von dem übrigen Personal gemerkt wurde, hat er die unterschlagenen Stoffe mittels Rollwagen zu einem Agenten bringen und von diesem verkaufen lassen. Der kühne Schwindler, der jedenfalls noch zu den weitgehendsten Hoffnungen berechtigt, ist flüchtig geworden, doch hat man sich der Person dreier Hehler desselben versichert. Ein Theil der unterschlagenen Stoffe, die auf 20,000 Mk. geschätzt werden, wurde noch beschlagnahmt. — Die Bewohner eines Hauses der Cuvrystraße in Berlin wurden am Sonntag Abend durch furchtbares Hülfegeschrei aufgeschreckt. Der Hülferuf kam aus der B.'schen Wohnung, und als die Hausgenossen in dieselbe eindrangen, bot sich ihnen ein Bild des höchsten Schreckens dar. In der Mitte des Zimmers stand, mit einem Beile bewaffnet, der alte B., während sein etwa 18jähriger Sohn, aus einer klaffenden Stirnwunde blutend, bewußtlos am Boden lag. In einer Ecke kauerte die Frau B., welche in Folge des Schreckens gleich einer Wahnsinnigen schrie. Während ein Theil der Bewohner in die Behausung eingedrungen war, waren andere auf das nächste Polizeirevier geeilt. Bald waren daher Polizisten zur Stelle, entwaffneten den Menschen, an welchen sich Niemand herangewagt, da er unter schrecklichen Reden Jeden niederzuschlagen drohte, und brachten ihn zur Wache. Bei dem daselbst angestellten Verhör ergab sich, daß B., wie schon so häufig, an dem verhängnißvollen Tage wieder einmal angetrunken nach Hause gekommen war. Als Frau B. ihm darüber Vorwürfe machte, begann der Unmensch sie in der abscheulichsten Weise zu mißhandeln. Darauf warf sich der Sohn zwischen Vater und Mutter und suchte die unglückliche Frau vor Thätlichkeiten zu schützen. Der Vater holte in Folge dessen ein Küchenbeil herbei und schlug mit dessen flacher Seite den Sohn nieder. Nachdem man den Getroffenen in der geschilderten Weise vorgefunden, wurde er durch Beamte zur nächsten Sanitätswache gebracht und von dort nach einem Krankenhause überführt. B. ist in Haft behalten worden, obwohl es nicht ausgeschlossen erscheint, daß er, ein Gewohnheitstrinker, die That nicht lediglich im Zorn, sondern in einem Anfalle von Delirium vollführt hat. — Während eines heftigen Sturmes gingen in der Chesapeakbay 6 Austernboote unter. Ueber 20 Fischer ertranken. — In Carrollton (Louisiana) ertranken 7 Knaben durch Kentern eines Bootes. — Während 4 Kinder in Kingston, im Staate New-York, Schlittschuh liefen, gab das Eis nach und sie fielen in's Wasser. Die Eltern von 2 der Kinder, welche zusahen, versuchten sie zu retten, aber in diesem Bestreben fielen sie selber in's Wasser und Alle ertranken. — An der großen Ruhrfähre auf der Duisburg-Weseler Chaussee fuhr ein schweres zweispänniges Mehlgefährt aus Duisburg in den Strom. Der Fuhrmann, welcher wahrscheinlich auf dem Wagen geschlafen hatte, verschwand sammt Pferden und Wagen im Strom. Seine Leiche wurde neulich wieder aufgefunden. Die Hände hielten noch immer die Zügel fest, in Folge dessen die Leiche nicht wegtrieb. Auch die Kadaver der Pferde (welche einen Werth von 2500 Mk. hatten), sind sammt dem Wagen wieder aus dem Strome gezogen worden. Ein zweiter Mann, der hinten auf dem Wagen saß, hatte sich mit knapper Noth aus dem Wasser retten können. — Ein gräßliches Verbrechen beging in Köln ein Dienstmädchen. Dasselbe legte ihr unehelich neugeborenes Kind bei ihrer Herrschaft in den Backofen. Durch das Wimmern des Kindes wurden Hauseinwohner darauf aufmerksam, zogen dasselbe aus dem glühenden Ofen heraus und brachten es nach dem Bürgerhospital, wo es bald darauf starb. Die unmenschliche Mutter wurde ebenfalls dorthin verbracht.

*** Leben und Treiben in Sansibar.

Die deutsche Kolonialgesellschaft, Abtheilung Karlsruhe, hielt am 13. d. Mts. ihren dritten Vortragsabend im großen Museumssaale ab. War der erste Vortragsabend durch einen Vortrag des bekannten Forschungsreisenden Zöller über Neu-Guinea ausgefüllt und am zweiten Vortragsabende ein aktiver Offizier der Wißmann'schen Schutztruppe, Herr Märcker, zum Worte gelangte, so hatten wir uns dieses Mal über einen äußerst frischen und zugleich gediegenen Vortrag eines Geistlichen, nämlich des Marinepfarrers Wangemann in Kiel zu erfreuen. S. K. H. der Großherzog hatte geruht, schon Mittags Herrn Wangemann in Audienz zu empfangen. In seinem öffentlichen Vortrage sprach er über Leben und Treiben in Sansibar. Er ist gegenwärtig auf einer Agitationsreise durch ganz Deutschland zu Gunsten eines deutschen Hospitales in Sansibar, und auch hier erfolgte der Vortrag zum Besten des gedachten Nützlichkeitszweckes. Der Vortrag war außerordentlich stark besucht, namentlich bemerkten wir auch sehr viel Offiziere hiesiger Garnison. Die starke Frequenz brachte es mit sich, daß ein sehr schönes finanzielles Ergebniß erzielt wurde, bisher ca. 700 Mk., für welches der Vereinsvorstand den Gebern recht dankbar ist.*) Eine sehr erhebliche Beisteuer zu dem obigen Fond verdankt freilich das neue Krankenhaus einer hochherzigen Zustiftung Seitens eines bekannten hiesigen Großindustriellen, der zudem noch eine eventuelle weitere Gabe in Aussicht stellte.

Eine Fahrt nach Sansibar ist auf ihrer ersten Hälfte sehr angenehm, kann aber im rothen Meere und besonders im indischen Ozean, zumal wenn der Südwest Monsun weht, recht beschwerlich werden. Gewöhnlich fährt man längs der Somaliküste. Von Manda an wird die Küstenstrecke grün und freundlich, bald zeigen sich die hohen Berge Usambara's. Pemba ist sehr flach. Bald grüßt der Leuchtthurm auf der Nordspitze der Insel Sansibar, bald hebt sich auch die Stadt aus dem Meere, auf einer Landecke nur wenige Meter über dem Wasserspiegel gelegen. Die großen weißen würfelartigen Häuser strahlen im Sonnenlicht, darüber wehen bunte Flaggen und grüne Palmenkronen. Auf der Rhede liegen immer eine Anzahl Kriegsschiffe, dazu Handelsdampfer, die Flotte des Sultans, Segelschiffe und viele Hunderte von Dhaus, den arabischen Küstenfahrzeugen. In der Nähe verliert das Stadtbild seine leuchtenden Farben. Durch das Gewimmel der Dhaus fährt das Boot den Fremden zum flachen Strand, Negerjungen tragen die Passagiere durch's niedrige Wasser auf's Trockene. Allein am Sultanspalast ist eine etwas bequemere Anlegestelle. Dort ist der Brennpunkt der Größe Sansibars. Um einen verhältnißmäßig kleinen Estrichplatz drängen sich das kasernenartige Haremsgebäude, davor ein kleiner Garten und eine Art Menagerie, der alte und der neue Palast, der Leuchtthurm mit elektrischer Lampe, daneben der große Staatsflaggenmast, endlich die ausgedehnten Zollgebäude, die die Reichthümer Sansibars bergen: Elfenbein, Gewürznelken, Kautschuk, Kopal, ein bernsteinartiges Harz, das sehr viel zur Lackfabrikation verwandt wird, Orseille, eine Flechte, die zur Bereitung von Farbstoffen dient, Sesam zur Oelerzeugung, Felle und Häute von der Somaliküste, dazu alle Schätze Indiens und alle Einfuhrartikel Europas und Amerikas, besonders Baumwollstoffe, Petroleum, Messing- und Kupferdraht. Nach Norden zu liegt das indische Viertel, wo tausende von Hindus und Banianen aus der Gegend von Bombay wohnen arme Krämer, die mit wenig Reis und Früchte handeln und steinreiche Millionäre, wie die Bankiers Taria Topan, Sewa Hadschi u. a. Südlich vom Palastviertel ist das alte portugiesische Fort, jetzt Staatsgefängniß, dabei der Obstmarkt, auf dem im Dezember 1888 die Hinrichtungen stattfanden, durch welche der Sultan in seiner jähen Laune seine Herrschergewalt dokumentiren wollte, dann das arabische Viertel, ein Gewirr von ganz engen, zum Theil sehr düstern Gassen. Die Häuser sind plump und massig aus Korallensteinen gebaut, das Innere derselben ist feucht und düster. Da wohnt der Araber mit seinen Frauen, Kindern, Sklaven. Auf den platten Dächern kann man Abends die Frauen wandeln sehen. Oft unterbrechen Ruinen und kleine Kirchhöfe die Hausreihen. Zwischen den Gräbern nisten die wilden Hunde. In diesem Viertel haben sich auch alle europäischen Fremden Sansibars eingemiethet, dazu die portugiesischen Indier aus Goa. Diese sind Krämer, Schneider, Köche. Die Europäer sind vertreten durch Deutsche, Engländer, Franzosen, Portugiesen. Aber auch amerikanische Firmen sind am Platze. Sämmtliche Fremde wohnen in arabischen Häusern, die ein wenig nach abendländischer Art hergerichtet sind. Sie haben diese Häuser meist dem Sultan oder wohlhabenden Arabern abgemiethet. Grundeigenthum kann man zur Zeit in Sansibar noch nicht erwerben, der Haupteigenthümer der Stadt und Insel, der Sultan, und alle Araber verpachten oder vermiethen nur, jedoch oft auf 100 Jahre. Von den Deutschen kommen hauptsächlich die Hamburger Firmen O'Swald und Hansing in Betracht. Die einzige fahrbare Straße der Stadt, die aber höchstens 4 Meter breit ist, durchzieht auch dies Viertel. An ihr liegen die bemerkenswerthesten Häuser, das für den Reichskommissär Wißmann gemiethete Haus, ganz in der Nähe auch das große schöne Gebäude, das die ostafrikanische Gesellschaft gepachtet hat, das deutsche General-Konsulat, das Haus des Sultans-Generals Matthews, endlich das jetzige deutsche Krankenhaus, ein ehemaliges indisches Bäckerhaus. Die Straße ist natürlich ungepflastert, sehr staubig bei trockenem Wetter, ein Sumpf zur Regenzeit. Hinter den Häußern der Stadt breitet sich eine große Lagune aus, welche das Gebiet des eigentlichen Sansibar von der Insel Sansibar trennt. Zur Ebbezeit ist die Lagune stark und entsendet dann entsetzliche Dünste. Es wird einer späteren Zeit überlassen bleiben, sie abzudämmen. Dann wird Sansibar außerordentlich an Ausdehnung, besonders aber an Gesundheit gewinnen können. Durch die Lagune führt ein Damm nach der großen Insel Sansibar. Dort finden wir zahlreiche Negervororte, freundliche Hütten aus Stangengeflecht, das mit Lehm beklebt und mit trockenen Palmblättern gedeckt ist, nachher zahlreiche stattliche Landhäuser der reichen Araber und Indier, umgeben von blühenden Gärten und Pflanzungen. Hier hat sich auch der deutsche Klub ein schönes Landhaus mit schattigem Garten gemiethet. Das Haus ist jedoch leider nur am Tage zu benutzen, Nachts soll es zu ungesund dort sein. Noch weiter in's wellige Land hinaus begegnen wir den Gewürznelkenplantagen, dem Reichthum der Araber, auf luftigen Landvorsprüngen längs der Küste zwei große englische Missions-Stationen und einem Lustschloß des Sultans. Die deutschen Kaufleute sind schon in den vierziger Jahren nach Sansibar gekommen und führten früher ein harmloses Leben. Die Sultane waren ihnen sehr wohlgesinnt, weil sie keinerlei politische Interessen vertraten und gewährten ihnen vielen Verdienst. Im Herbst 1884 ward das anders. Da kam Dr. Peters, wagte seine Landunternehmungen und erhielt auch für dieselben den Schutzbrief S. M. des Kaisers. Alsbald strömten neue Deutsche nach Sansibar. Beamte, Kaufleute, Plantagenverwalter, welche der neugegründeten deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft oder der bald sich von ihr abzweigenden Plantagen-Gesellschaft dienen wollten. Der Sultan zeigte sich all diesen Unternehmungen recht feindselig. Es mußten deutsche Geschwader nach Sansibar gesandt werden, um den deutschen Einfluß maßgebend zu erhalten. Als nun die ostafrikanische Gesellschaft auch das dem Sultan noch gehörige afrikanische Küstenland in Zollpacht genommen hatte, kam der längstverhaltene Groll der Araber zum Ausbruch, der Aufstand begann. In kurzer Zeit war die Küste bis auf Dar-es-Salaam und Bagamoyo, die mit Hülfe der Kriegsschiffe gehalten wurde, wieder in den Händen der Araber. Während nun in Deutschland weitere Machtmittel, die Schutztruppe, vorbereitet wurden, schlugen sich die Matrosen mit Buschiri, dem Haupt der Aufständischen, an der

Küste herum oder kreuzten längs der Küste mit den Booten, um den Feind in seinem Haupterwerb, dem Sklavenhandel zu schädigen. Im April begann die Thätigkeit der Schutztruppe und bald die Rückeroberung der nördlichen Küstenstrecke. Sansibar blieb während dieser Zeit äußerlich ruhig. Der Handel blühte nach wie vor, zählt doch die Stadt gegen 100,000 Einwohner, die sich an viele europäische und indische Bedürfnisse gewöhnt hatten. Die Ordnung hielt General Matthews mit seinen etwa 1000 Sultanssoldaten streng aufrecht. Die Araber und Indier feierten mit großem Pomp ihre religiösen Feste, es war nichts von den Unruhen von drüben zu spüren. Mehrmals empfing der Sultan die Offiziere der Kriegsschiffe und entfaltete dabei die ganze wunderliche Eigenart seines Hofstaates. Diese Feste und Aufzüge stachen nun eigenthümlich ab gegen die Noth und Entbehrungen, welchen die an der Küste kämpfenden und auf der See kreuzenden deutschen Matrosen ausgesetzt waren. Die waren allen Mühseligkeiten ihres Dienstes preisgegeben, der Fieberluft, der furchtbaren Hitze, dem gewaltigen Regen. Den deutschen Offizieren und Unteroffizieren der Schutztruppe ging es später ebenfalls so. Viele starben dahin, nicht weil es an der nöthigen ärztlichen Pflege fehlte, für diese war gesorgt, aber an der ordentlichen Unterkunft. Denn in Sansibar gibts keine nach Gesundheitsregeln gebauten Häuser. Ein solches Haus ist darum, sofern wir unsere da draußen kämpfenden und arbeitenden Landsleute erhalten wollen, eine dringende Nothwendigkeit. Man wende dagegen nicht ein: der Kampf ist nun bald beendet. Die Zähigkeit der Araber zu überwinden, wird uns noch viele Mühe machen. Denn der islamitische Araber streitet für ein Land, das er seit 1000 Jahren beraubt, in dem er reich und mächtig geworden ist. Und sollten wirklich diese Feinde einst ganz zu Paaren getrieben sein, so wird die wirthschaftliche Eroberung des Landes noch soviel Anstrengungen verursachen, noch so viel Opfer kosten, daß das Krankenhaus stets nothwendig sein wird. Das Land ist das Opfer werth. Die Portugiesen erkannten es zuerst. In diesem Jahrhundert begehrten es die Engländer mit aller List und ihr Konsul Sir John Kirk hatte bereits seine Netze um dasselbe gesponnen. Seit 5 Jahren hat Deutschland dieselben zerrissen und die Hand auf jenes Gebiet gelegt. Helfen wir alle mit, jenes Gebiet zu halten. Unsere Arbeit ist Saat auf einstige reiche Ernte. Geben wir unsern dort sich mühenden Landsleuten die Möglichkeit, gesund zu bleiben und wieder gesund zu werden, so erfüllen wir ein hohes patriotisches Werk. Es sind schon allzuviel Kreuze in Deutsch-Ostafrika. Und ein jeder der darunter Ruhenden ermahnt uns: Haltet dies Land, damit wir nicht vergeblich uns geopfert haben.

*) Weitere kleine Gaben zu Gunsten des Krankenhauses in Sansibar, von solchen namentlich, die verhindert waren dem Vortrag des Marinepfarrers Wangemann persönlich beizuwohnen, nehmen dankbar entgegen der Schatzmeister des Vereins, Herr Major a. D. Carl Hoffmann (Friedenstraße 4), sowie die Vorstandsmitglieder Buchhändler Gräff (Seminarstraße 6) und Hofuhrmacher Pecher (Kaiserstr. 48).

Zu den Reichstagswahlen in Baden.

* **Liedolsheim**, 13. Febr. Auch unsere gut protestantische Hardt ist jetzt in den Wahlkampf getreten. Unser bisheriger Kandidat, Hr. Oberstaatsanwalt Fieser von Karlsruhe hat seine Kandidatenrede unter lebhafter Betheiligung der Wähler fast überall gehalten. Ebenso erschien der deutsche Freisinn mit seinem Stabe auf dem Plane, ohne jedoch, wie vorauszusehen, sich sonderlichen Erfolges rühmen zu dürfen. Die Stimmung war derart gegen Markus Pflüger, daß derselbe selbst zugab, es sei unmöglich, daß die beiden Parteien in ihren Ansichten zusammenkämen. Den Ausführungen Pflüger's traten namentlich entgegen Dr. Roller und Bürgermeister Heger, welch' letzterer bemerkte, daß unsere Bauern niemals für eine Partei eintreten würden, welche die Abschaffung der Kornzölle auf ihre Fahne geschrieben. Gerade dieser Schutzzoll auf Getreide sei die Rettung unserer Bauersleute vor Ueberfluthung und Ueberschwemmung durch fremdes, ausländisches und billigeres Getreide. welche dahin führen würden, daß der Bauer sein Getreide nicht an den Mann bringen könne. Die Worte des Dr. Roller gipfelten in einer Aufforderung, am Wahltage seine Pflicht zu thun und für den Kandidaten der nationalen Parteien Fieser einzutreten. Wie die Wahlbewegung deutlich genug zeigt, vereinigt in der nationalliberalen Partei sich heute noch vorwiegend das gebildete freisinnige Bürgerthum in Stadt und Land. Die nationalliberale Partei ist vorwiegend die Trägerin des modernen Staatsgedankens, dessen naturgemäße vernünftige Entwicklung sie anstrebt in dem Bewußtsein ihrer Verantwortung vor dem Volke und vor der Geschichte, in deren Blättern ihr Name so leuchtend eingeschrieben steht, daß er um keinen Preis durch Abfall von den Grundsätzen nationaler Gesinnung und liberalen Fortschrittes befleckt werden kann. Darum, ihr Wähler des 10. Reichstagswahlkreises wählt den Ersten Staatsanwalt Fieser, unsern bisherigen und unsern zukünftigen Abgeordneten.

△ **Spöck**, 17. Febr. Letzten Sonntag waren einige Weltbeglückungsapostel der „Arbeiterpartei" hier, um ihr Evangelium zu predigen. In der Brauerei Hofheinz und Gastwirthschaft zur Sonne wollten sie ihr „Programm" entwickeln, erhielten aber von den Eigenthümern der Wirthschaften keine Erlaubniß. Nächsten Dienstag wird Herr Staatsanwalt Fieser hier sprechen (Adler), der auch hier wieder gewählt wird.

B. **Tauberbischofsheim**, 16. Febr. Nachdem heute der bisherige Reichstagsabgeordnete des Bezirks, v. Buol, in der Turnhalle dahier eine Wahlversammlung abgehalten hat, findet morgen eine Versammlung der liberalen Partei hier statt zum Zweck der Besprechuug über die nächste Reichstagswahl.

× **Gröhingen**, 16. Febr. Wie agitiren die Sozialdemokraten? Das konnte man hören, so man sich die Mühe nicht verdrießen ließ und gestern Abend einer Wahlversammlung dieser Partei dahier anwohnte. Als Hauptredner trat ein gewisser Herr Müller aus Lichtenthal auf, der, um jeden Zweifel bezüglich seines Standes zu beseitigen, am Anfang seiner Rede erklärte, daß er nicht zu den „Edelsten der Nation" zähle. Sein Programm brachte uns die allbekannten abgedroschenen sozialdemokratischen Redensarten von den Getreidezöllen, der Branntweinsteuer, der 3jährigen Dienstzeit des Militärs und noch vieles Andere zu Ohren; dies muß zum Wohle des deutschen Volkes, das so sehr gedrückt ist, alles anders werden. Es war ihm ein Kleines, mit den vielen Millionen, die unsere Militärmacht jährlich beansprucht, einen Eindruck auf die „Mitbürger" zu machen, von denen viele noch nicht das 25. Lebensjahr erreicht hatten. Die Summen, die durch die, gleich einer Kopfsteuer wirkenden, indirekten Steuern und Zölle auf die nothwendigsten Nahrungsmittel aufgebracht werden müßten, flössen größtentheils in die Taschen der Großgrundbesitzer, Großbrenner ꝛc. Bei diesen Ausführungen machte er vernichtende Ausfälle auf die preußischen Junker, die Nachkommen der Raubritter, deren sichtbare Denkmäler heute noch Zeugen ihrer Gewaltthat seien. Auch scheute er sich nicht, den Fürsten v. Bismarck als einen solchen Junker und Großbrenner zu bezeichnen. Er verging sich sogar so weit,, zu behaupten, daß ein Raub zur Zeit des Faustrechts für die Ritter noch mit Gefahr der eigenen Haut verbunden war, während dies jetzt viel leichter, „auf gesetzlichem Wege" geschähe, indem dem deutschen Michel einfach die Mütze über die Ohren gezogen und gesagt wird: Du mußt bezahlen. Bei Besprechung der Kolonialpolitik behauptete er nach deutsch-freisinnigem Muster, daß unsere schwarzen Mitbrüder in Afrika, die doch auch ein Recht zu leben hätten, von unserer Schutztruppe aufgehängt (!) und ihre Ansiedlungen zerstört würden. Aus Vorstehendem kann ungefähr ersehen werden, von welchem Geiste diese Wahlrede beseelt war. Der Redner, ein Proletarier, wie er sich nannte, wußte fremde und eigene Weisheit zu vermengen. Wohlweislich aber erörterte er nie eine Frage ihrem ganzen Umfange nach, sondern beleuchtete sie nur von seinem Standpunkte aus. In Anbetracht dessen, daß die Rede des Agitators in dieser Versammlung keine Widerlegung fand, da wohl Niemand auf solche Angriffe gefaßt war, dürfte es von Erfolg sein, noch vor der Wahl eine Versammlung der Kartellparteien hier zu veranstalten, um die gegen sie geschleuderten Verdächtigungen und Herunterziehung der Wirthschaftspolitik in ihr Nichts zurückzuweisen.

(?) **Mosbach**, 16. Febr. Die auf heute Nachmittag halb 3 Uhr von der Kartellpartei Liberalen—Conservativen hierher in's Gasthaus zur Krone einberufene Wähler-Versammlung war ziemlich zahlreich besucht. Der seitherige Reichstags-Vertreter des 12. Wahlkreises und jetziger Kandidat um das Mandat desselben, Herr Menzer, entwickelte in meisterhafter Rede sein Programm, das reichen Beifall fand. Herr Landgerichtsdirektor Schmidt—Eberstein präsidirte die Versammlung und entbot auch Herrn Menzer von den Wählern den Willkommgruß. Auf heute Nachmittag halb 3 Uhr hatte die freisinnige Partei eine Versammlung in Hasmersheim angeordnet, in der Herr Osthof als Redner auftrat.

♁ **Wössingen**, Amt Bretten, 16. Febr. Die hier abgehaltene Wahlbesprechung der Kartellpartei war sehr stark besucht, unser Rathhaussaal war bis auf den letzten Platz besetzt. Nachdem Bürgermeister Kunzmann die Versammlung eröffnet und die Erschienenen begrüßt hatte, entwickelte Graf W. Douglas in schlichten, ansprechenden Worten die Anschauungen, welche er während seiner Theilnahme am verflossenen Reichstag sich gebildet und kennzeichnete seine Grundsätze, nach denen er bei einer Wiederwahl im Reichstag handeln werde. Sein klarer Vortrag, in dem sich auch nicht eine leidenschaftliche Aeußerung über das Gebahren der Gegner kundgab, war so überzeugend, daß man mit Freuden dem Redner aus dem benachbarten Stein allseitig beipflichtete, der die Anwesenden aufforderte, einmüthig für den Grafen W. Douglas bei der Wahl einzutreten. Die Versammlung wäre wirklich glänzend verlaufen und Jedermann wäre befriedigt gewesen, wenn nicht ein gewisser Schuhmacher Scheufele einen Mißton in dieselbe gebracht hätte. Kaum hatte nämlich der Wahlkandidat seine Rede beendet, als dieser vorlaut das Wort ergriff und einen solchen Durcheinander von unverdauter Allerweltsweisheit auskramte, daß man nicht klug werden konnte, wo derselbe mit seinen vielen Worten hinauswolle. Die Versammlung gab auch ihr Mißfallen durch Anrufen, Lachen und drgl. kund und Jedermann war froh, als der redselige Mund verstummte. Es wäre genanntem Herrn nur zu rathen, in Zukunft sich ein anderes Auditorium für seine Weisheit auszusuchen. Trotz alledem wird aber diese Besprechung ihre guten Früchte bringen. — Darum herzlichen Dank den Herren aus Bretten und Stein, die sich zu uns bemüht haben. Dem Herrn Grafen Douglas aber werden die Wössinger den Dank mit der That abstatten, indem sie am 20. d. M. ganz und voll ihre Pflicht thun werden.

Sexau, 16. Febr. Gestern fanden sich einige ultradeutschfreisinnige Herren aus Emmendingen hier ein, um einen Saal zu suchen, in welchem sie auch hier gerne ein schwarzrothes Nestchen gebaut und ihre Eier hinein gelegt hätten. Allein an dem gesunden Sinn unserer Einwohner gibt's nicht mehr zu „kurieren" von dieser Seite; zu erwähnen ist, daß kein einziger Wirth sich dazu bereit fand, einen Saal als Nistkästchen, auch nicht gegen Geld, abzutreten! Am Wahltage werden Sexau's Bürger einmüthig zeigen, daß sie wissen, wo allein man es mit dem deutschen Bürger und dem deutschen Vaterlande ehrlich meint.

Aus Baden.

Im Oberpostdirektions-Bezirke Karlsruhe sind während des 4. Vierteljahrs 1889 folgende Personalveränderungen eingetreten: Angenommen sind als Posteleve August Gerber in Tauberbischofsheim und als Postgehilfen Peter Deck in Ladenburg, Philipp Ehrhardt in Sinsheim (Elsenz) und Ernst Rothenhöfer in Karlsruhe, sowie als Postagenten Seb. Schnepf in Ketsch und Karl Bender in Kirchardt. Angestellt sind als Postsekretär die Postpraktikanten Duffing in Karlsruhe. Hoyer in Mannheim, Spillhagen in Karlsruhe und Müllenberg in Mannheim: als Telegraphenassistent der Telegraphenanwärter Mohr in Mannheim; als Postverwalter der Postassistent Schaab in Untergrombach. Ernannt sind zu Postpraktikanten nach bestandener Postsekretärprüfung die Postpraktikanten Knab und Becker in Karlsruhe, Trunzer und Lämmle in Baden-Baden; zu Postassistenten nach bestandener Postassistentenprüfung die Postgehilfen Richter und Mayer in Karlsruhe, Faulhaber in Mannheim, Bautsch, Schumacher, Schneider und Wächter in Karlsruhe, Weber in Pforzheim. Freiwillig ausgeschieden ist der Postgehilfe Blaile in Mannheim. Entlassen sind der Postassistent Bruder in Heidelberg und der Postgehilfe Motz in Langenbrücken. Gestorben ist der Postagent Hofmann in Großrinderfeld. Versetzt sind der Postsekretär Mörschel von Mannheim nach Weinheim; die Postpraktikanten Fischer von Braunschweig nach Mannheim, Großmann von Baden-Baden nach Mannheim, Geißinger von Mannheim nach Karlruhe, Rosenbaum von Leipzig nach Mannheim, Hoyer von Baden-Baden nach Mannheim, Lämmlein von Baden-Baden nach Mannheim; die Postverwalter Baumann von St. Ilgen nach Boxberg, Kaufmann von Boxberg nach St. Ilgen; die Postassistenten Hub von Rastatt nach Karlsruhe, Krämer von Baden-Baden nach Karlsruhe, Beuchert von Mannheim nach Karlsruhe, Weiß von Pforzheim nach Heidelberg, Leppert von Weiher (Amt Bruchsal) nach Mannheim, Bischoff von Ettlingen nach Appenweier, Reichwein von Seckach nach Karlsruhe und Jäger von Karlsruhe nach Ettlingen.

* **Landwirthschaftliche Unfallversicherung.** Die amtliche „Karlsr. Ztg." schreibt: Neuerdings hat man mehrfach versucht, die landwirthschaftliche Bevölkerung durch den Hinweis auf die schwere Belastung zu beunruhigen, welche die landwirthschaftliche Unfallversicherung zur Folge haben werde. Entgegen solchen Ausstreuungen können wir mittheilen, daß nach den mit dem 1. Januar l. J. abschließenden Rechnungsergebnissen in der untersten Beitragsklasse mit durchschnittlich 100 Arbeitstagen der Landwirth einen jährlichen Beitrag von 20 Pfennigen zu entrichten haben wird. In den 4 höheren Klassen mit 200 bis 1000 Arbeitstagen wird sich der Beitrag entsprechend erhöhen, aber auch in der höchsten Klasse nur ein Jahresbeitrag von 90 Pfennig bis 2 Mark erhoben werden.

Badische Chronik.

⊕ **Steinsfurth**, 16. Febr. Die Pfennigsparkassen, wie sie in manchen Gemeinden bestehen, sind ein wirklicher Segen, besonders für die ärmere Klasse. Es zeigt sich dabei so recht, wie aus Pfennigen Mark werden und wie aus vielem Wenig doch nach und nach eine schöne Summe werden kann. Die hiesige Pfennigsparkasse wurde im Jahre 1883 gegründet und hat jetzt schon schöne Resultate aufzuweisen. Aus der diesjährigen Rechnungsablage geht hervor: Am 1. Januar 1889 waren es Einleger 177, pro 1889 gingen zu 24, Summa 201. Durch Rückzahlung gingen wieder ab 20, also Einleger pro 1. Januar 1890 181, 1889 177, Zunahme 4. Eingelegt wurden pro 1889 2793 M. 85 Pf., rückbezahlt wurden 1408 M. 74 Pf., das Guthaben der Einleger pro 1. Januar 1890 7823 M. 80 Pf., das Guthaben der Einleger pro 1. Januar 1889 6188 M. 35 Pf., mithin Vermehrung des Vermögens sämmtlicher Einleger um 1635 M. 45 Pf. Wie viele ärmere Leute haben sich schon helfen können, wenn sie in der Noth schnell einige Mark von ihrem eingelegten Gelde haben konnten, besonders wenn an Ostern die Forderung an sie herantrat, ihren Kindern die nothwendigen Konfirmationskleider ꝛc. zu kaufen. Verschiedene Knaben legen jetzt schon während ihrer Schulzeit jeden Sonntag etwas ein und setzen dies nach der Schulentlassung fort, um sich für den Militärstand eine Summe zu ersparen. Möchte man doch allerorten mehr und mehr auf dieses wohlthätige Institut aufmerksam werden.

* **Aus dem Wiesenthal**, 16. Febr. Am 12. wurde die Westhälfte des „Großherzog Friedrich-Tunnels" bei Fahrnau in ihrer Auswölbung vollendet. Auf der Haseler Seite ist nun nur noch etwa 6 Meter Ausbruch und 10 Meter Auswölbung bis zur Fertigstellung in Arbeit zu nehmen. Es bietet zwar diese verhältnißmäßig kleine Strecke wegen des weichen Erdreiches und bedeutenden Wasserandranges noch erhebliche Schwierigkeiten, allein man hofft, daß die Technik auch hier Mittel und Wege finden wird, um zum Ziele zu gelangen. Die Herstellung des Bahnkörpers, das Legen der Schwellen und Schienen im Tunnel ist ebenfalls von beiden Seiten in Angriff genommen worden und es ist zu erwarten, daß bis längstens gegen Ende nächsten Monats bereits Probefahrten auf der neuen Strecke unternommen werden können.

* **Kleine Mittheilungen aus Baden.** Im großen Hafen bei Konstanz war neulich Nachts ein Schwan eingefroren und wurde am Morgen aus seiner strengen Gefangenschaft befreit. Aus dem Pulverhäuschen zwischen Gutenstein und Thiergarten wurden, wie s. Zt. berichtet, Ende Dezember mittelst Einbruches mehrere Dynamitpatronen entwendet. Nachdem nun verschiedene Haussuchungen stattgefunden hatten, fand man dieser Tage solche Patronen an einigen Stellen des Bahnkörpers, theils offen daliegend, theils im Mauerwerk versteckt. Es scheint, daß der Dieb aus Angst sich seines Raubes in solch leichtsinniger Weise entledigt hat. — In der Kunstmühle zu Wolfach stürzte der Obermüller Ludwig Bantle durch den Aufzug zwischen Mühle und Magazin auf die Straße herab und brach das Genick. — In Konstanz schoß sich ein Einjähriger des dortigen Regiments in seiner Wohnung eine Kugel in die rechte Brustseite. Der Bedauernswerthe wurde nach dem Lazareth verbracht; sein Zustand soll ein gefährlicher sein.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 17. Februar.

* **Vom Hofe.** Der Großherzog ertheilte am Samstag Vormittag in der Zeit von 10 bis 1 Uhr den nachstehenden Personen Audienz: dem Direktor der Amortisationskasse, Geheimerath Helm, dem Ministerialrath Heil im Ministerium des Innern, dem Geheimen Finanzrath Schoch bei der Domänendirektion, dem Assessor Ganz beim Evangelischen Ober-

kirchenrath, dem außerordentlichen Professor an der Technischen Hochschule Dr. Schleiermacher, dem Sekretär Rothermel beim Evangelischen Oberkirchenrath, dem Königlich Preußischen Fallrikkommissär a. D. Spitzmüller dahier, dem Finanzrath Neumann, Vorstand der Beamtenwittwenkasse, dem Professor Rettinger in Bruchsal, dem Kanzleirath Kempff bei der Steuerdirektion, dem Revisor Stecher bei der Generaldirrktion der Staatseisenbahnen, dem Rentner Otto Wielandt in Gernsbach, dem Direktor der Kreispflegeanstalt Freiburg, Medizinalrath Dr. Eschbacher, dem 2. Arzt an der Heil- und Pflegeanstalt bei Emmendingen Dr. Nadler, dem katholischen Pfarrer Oesterle in Stollhofen, dem Oberförster Eckardt in Philippsburg, dem Ingenieur 1. Klasse Wagner in Lahr, dem Fabrikanten Karl Tritscheller in Lenzkirch, dem außerordentlichen Professor an der Universität Freiburg Dr. Studniczka, dem Oberamtsrichter Farenschon in Rastatt, dem katholischen Pfarrer Helm in Ziegelhausen, dem Kammersänger Plank dahier, dem Mitglied des Oberraths der Israeliten Dr. Aberle in Mannheim, dem außerordentlichen Professor an der Universität Heidelberg Dr. Bessel-Hagen, dem Oberförster Bell in Todtnau, dem Oberamtsrichter Breitner in Bruchsal, dem Hauptamtskontroleur Seger in Singen, dem Hofkirchenmusikdirektor Brauer, dem Krankenwärter Scherer dahier, den Revisoren Rothenacker und von Nidda sowie dem Expeditor Prieur bei der Generalintendanz der Großh. Civilliste. Die Fürstin von Leiningen reiste um 2 Uhr 20 Min. von hier wieder ab und begab sich nach Amorbach. Der Großherzog und die Großherzogin geleiteten Höchstdieselbe zum Bahnhof. Nachmittags halb 4 Uhr begrüßten die Höchsten Herrschaften die Erbgroßherzogin am Bahnhof auf Höchstihrer Rückreise von Königstein nach Freiburg. Von 4 Uhr an nahm der Großherzog die Vorträge des Majors von Hugo, des Geheimeraths Freiherrn von Ungern-Sternberg und des Legationssekretärs Freiherrn von Babo bis zum späteren Abend entgegen.

A **Roller'scher Stenographenverein.** Letzten Freitag fand unsere zweite Monatsversammlung statt. Herr Lehrer Götz hatte für diesen Abend ein Referat über Stenotachygraphie übernommen. Die Stenotachygraphie, unter dem Namen Lehmann'sches System im Jahre 1875 veröffentlicht, sei eines von den vielen Stenographiesystemen, die durch Vermeidung der Dreizeiligkeit das System Stolze zu übertreffen suchen. Redner veranschaulichte an der Tafel an einer Reihe von Beispielen die Bezeichnung der Vokale und wies darauf hin, daß außer der Dreistufigkeit der Zeichen auch in sechs Fällen der Schriftdruck zu Hilfe genommen sei. Der Druck sei aber nicht blos zur Vokalbezeichnung, sondern auch für das auslautende „t" verwendet, spiele also eine siebenfache Rolle in diesem System. In der Theorie mache sich das ganz gut, anders aber in der Praxis. Jedermann könne an der Kurrentschrift die Erfahrung machen, daß es unmöglich sei, schnell zu schreiben, wenn man Grund- und Haarstriche peinlich herstellen wolle; umgekehrt, daß es unmöglich sei, Grund- und Haarstriche peinlich alle Augenblicke auseinander zu halten, wenn man dabei schnell schreiben wolle. Schriftdruck sei also in einem Stenographiesystem ein bedenkliches Hilfsmittel, da die Flüchtigkeit der Schrift dadurch beeinträchtigt wurde.

* **Todesfall.** Unsere Hofbühne erlitt heute wieder einen bedauerlichen Verlust. Chorsänger Stöbe, ein langjähriges Mitglied derselben und durch seinen urwüchsigen Humor auch in der hiesigen Gesellschaft allseitig gerne gesehen, schied heute Nacht nach nur kurzer Krankheit aus diesem Leben. Bei seinen Kollegen war der Verstorbene sehr beliebt und wird sein Hinscheiden lebhaft bedauert.

§ **Entwendet** wurde aus einem Hause der Waldstraße ein goldener Herrenring im Werthe von 20 Mk.; in der Lameystraße aus einer unverschlossenen Wohnung eine Sparbüchse mit etwa 2 Mark Inhalt und ein Zuggeldbeutel mit einem Zehnmarkstück in Gold von einem 8 Jahre alten Mädchen, von dem Geld wurden wieder etwa 11 Mark beigebracht.

§ **Ein Taglöhner** aus Durlach wurde verhaftet, welcher durch Vorspiegelungen falscher Thatsachen einen hiesigen Wirth veranlaßt hatte, ihm Nahrungsmittel im Betrage von 3 Mk. 47 Pf. zu verabfolgen.

§ **Verhaftet.** Ein 13 Jahre alter Knabe aus Pforzheim, welcher sich dort mit noch einigen Knaben heimlich entfernt hat, wurde verhaftet, weil er am hiesigen Hauptbahnhof von einem Hotelwagen eine Pferdsdecke im Werthe von 1 M. entwendet hat.

§ **Einer Frau** in der Fasanenstraße wurde aus einer Speicherkammer ein Kopfkissen im Werthe von 8 Mark entwendet.

Amtliche Nachrichten.

Der Großherzog hat deu nachgenannten Beamten und Dienern weiland J. M. der Kaiserin Augusta folgende Orden, Verdienstkreuze und Medaillen verliehen, und zwar:

a. das Kommandeurkreuz 2. Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen:

dem Geheimen Hofrath Artelt;

b. das Ritterkreuz 1. Klasse desselben Ordens:

dem Pastor Schliep, dem Stallmeister Rieck und dem Hofbaumeister Bohm;

c. das Ritterkreuz 2. Klasse des gleichen Ordens:

dem Bureausekretär Bonneß und dem Haushofmeister Bartholmé in Berlin, dem Schloßkommissarius Krause und dem Hofgärtner Nietner II. in Charlottenburg und dem Hofgärtner Glatt in Koblenz;

d. das Verdienstkreuz vom Zähringer Löwen:

den Kammerdienern Chapmann, Fisher, Nolte und Smith, dem Wagenmeister Bock und dem Hofgärtner Habermann;

e. die kleine goldene Verdienstmedaille:

den Kammerlakaien Bartmann, Hoffmann und Koers, dem Garderobediener Schöne, dem Hofjäger Knop und dem Schatullendiener Miehlke;

f. die silberne Verdienstmedaille:

den Kammerlakaien Jarbot, Kluth und Reinhard, den Hoflakaien Dumbrowski und Neumann, dem Garderobediener Schnengel, den Kutschern Rahnke und Salchow, den Portiers Boecking, Koep und Schmidt, dem Kassendiener Limberts und dem Hausdiener Finke.

Der Großherzog hat dem Kunsthändler Otto Troitzsch in Berlin das Ritterkreuz 2. Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

Durch Entschließung des Finanzministeriums vom 10. Februar ist der großh. Hauptamtskontroleur Fridolin Hund beim Hauptsteueramt Stühlingen in gleicher Eigenschaft an das Hauptsteueramt Konstanz versetzt worden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

? **Großh. Hoftheater.** Man erzählt sich, Franz Liszt habe beim letzten Tonkünstlerfest die hiesige Aufführung der „Walküre" als die beste bezeichnet, welche er gesehen. Wir hatten nicht wie er alle Kunststätten der Welt zu besuchen Gelegenheit, aber innerhalb Deutschlands zählten die meisten bedeutenden Opernhäuser auch uns eine Zeit hindurch zu ihren Besuchern. Nach den hierbei gemachten Erfahrungen müssen wir allerdings dem Liszt'schen Ausspruch beipflichten; jedenfalls stand nirgends das Orchester auf derselben Höhe wie bei uns uud an keiner Bühne fanden wir eine solche minutiös genaue pantomimische Deckung mit der Musik. Wir bleiben daher dabei bestehen, daß wir mit unseren Walküren-Vorstellungen mehr als zufrieden sein können. Was sollen wir über das Werk selbst noch Worte verlieren. Die seligen, von Lenzeswonne berauschten Liebeslaute des unglücklichen Wälsungenpaares, die erhabene, Wallhall's ganze Götterpracht in Tönen wiederspiegelnde Todkündung der überirdischen Schlachtjungfrau, die grandios elementare Gewalt des „Walkürenrittes" und im versöhnenden Gegensatz der innig ergreifende Bittgesang Brünhilden's an das Vaterherz, der erschütternde Abschied und das wunderbare, vom Feuerzauber umspielte Schlummerlied, welchem Deutschen sind sie nicht tief ins Herz gedrungen, wenn nicht für immer in der Erinnerung geblieben? Ihren Vorgängerinnen gab die Freitags-Aufführung nichts nach. Schöne Blumenspenden ehrten die vorzüglichen Leistungen der Mitwirkenden. Frl. Mailhac als Brünhilde, der Wotan des Herrn Plank, Fräulein Friedlein in der Rolle der Fricka, die Geschwister: Sieglinde — Frau Reuß — und Siegmund — Herr Oberländer —, alle rissen sie zu lautem Beifall hin. Der letztgenannte Sänger legte diesmal in der Tischszene besonderen Werth auf den Ausdruck des in Sieglinden's Mienen sich versenkenden wehmuthvollen Blickes. Erhöhtes Interesse gewann diese Szene durch das Eingreifen eines Gastes, des Herrn Riechmann aus Darmstadt, dessen besonders schauspielerische Darstellung des „Hunding" wir sehr hoch stellen müssen. Die außerordenklich schwierigen Chöre der Walküren gelangen vortrefflich. Das Haus war zum Theil schon in den Vormerkungen ausverkauft.

* **Für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf dem Wittekindsberge bei Porta Westfalica** wird soeben das Preis-Ausschreiben erlassen. Zu dem Wettbewerb sind nur deutsche Künstler eingeladen. Das Denkmal muß im Wesentlichen architektonisch gestaltet sein, derart, daß seine Erscheinung dem landschaftlichen Charakter sich anpaßt und zugleich den Gedanken des Kaiserdenkmals schon aus der Ferne erkennen läßt. Mit dem Bauwerk muß ein Bild des Kaisers in Verbindung gebracht werden. Die Bewerbung ist zunächst eine vorbereitende. Die Kosten des Gesammtdenkmals dürfen 600,000 Mk. betragen. Die Entwürfe sind bis 30. Juni d. J. einzureichen.

* Aus **London** wird berichtet: Die öffentliche Bibliothek von Boston hat einige Briefe, welche Christoph Columbus an Leander Decisco geschrieben, datirt 1493, für 400 Pfd. Sterl. käuflich erworben.

* **Gräberfunde in Galiläa.** In einer der letzten Nummern des „Courrier de l'art" berichtet Edmond Durighello über interessante Ausgrabungen und Entdeckungen in Galiläa. In der Nähe von El Zib, etwa 3 Stunden von Saint-Jean d'Acre (Akka) stieß er auf ein Gräberfeld, in welchem er alte unversehrte phönizische Grabanlagen, eine große Anzahl von Scarabäen, Kleinodien und Amuletten auffand. Damit ist eine im archäologischen Sinne höchst wichtige Entdeckung gemacht, da an den unversehrten Gräbern zum ersten Mal das Verfahren der Phönizier beim Bestatten ihrer Todten beobachtet werden kann. In dem Berichte über diese Ausgrabungen theilt der französische Gelehrte noch eine bedauerliche Entdeckung mit, die er in Sayda gemacht hat. Dort sind nämlich die alten sidonischen Königsgräber, aus denen eine Anzahl Sarkophage in das Museum von Konstantinopel übergeführt wurden, gänzlich zerstört. Ein Gärtner hat die Felsen der großen Grabanlagen gesprengt und zu Baufteinen verarbeitet.

* Das Recht der **deutschen Ausgabe von Stanleys neuem Reisewerke** hat die Verlagsbuchhandlung von F. A. Brockhaus erworben. Die Ausgabe erscheint gleichzeitig mit der englischen.

* **Interessante Reliquien.** Dem in Wien im vorigen Jahre neubegründeten Heeresmuseum wurde vom österreichisch-ungarischen Reichskriegsministerium das Befehlschreiben des Herzogs Albrecht von Mecklenburg (Wallenstein) an den in der Schlacht bei Lützen gefallenen Feldmarschall Gottfried Graf von Pappenheim sammt der Ordre de bataille (beide Schriftstücke mit dem Blute Pappenheims getränkt) überwiesen.

Gerichtszeitung.

* **Die Strafkammersitzung Großh. Landgerichts Karlsruhe** vom 12. d. Mts. hatte folgendes Ergebniß: 1. Karl Metz von Bretten, wegen Diebstahls, 1 Jahr 4 Monate Gefängniß und 3 Jahre Ehrenverlust. 2. Josef Bahner von Bulach, wegen Diebstahls, 25 Tage Gefängniß. 3. Adam Hauck von Billigheim, wegen Urkundenfälschung, 3 Tage Gefängniß. 4. Benedikt Feser Ehefrau von Forbach, wegen Diebstahls, 6 Monate Gefängniß. 5. Leopold Wunsch von Forbach, wegen Landzwangs, 2 Monate Gefängniß. 6. Ferdinand Bender Ehefrau von Staufenberg, wegen Beamtenbeleidigung: in der Berufung der Angeklagten gegen das schöffengerichtliche Urtheil (8 Tage Gefängniß) wurde auf 3 Tage Gefängniß erkannt. 7. Kutscher Felix Merk von Baden, wegen Thierquälerei: die Berufung des Angeklagten gegen das schöffengerichtliche Urtheil (6 Tage Haft) wurde verworfen.

* **Solothurn,** Anfang Februar. Einen ungeahnten Abschluß fand ein Injurienprozeß, den eine Frau Gschwind in Hofstetten (Solothurner Schwarzbubenland) gegen den dortigen Pfarrer angestrengt hatte. Der Pfarrer hatte der Frau Gschwind Vorstellungen gemacht wegen Mißhandlung und Verwahrlosung der Kinder ihres Mannes aus erster Ehe. Die Frau beantwortete diese Vorstellungen mit einer Vorladung vor den Friedensrichter und einer Klage auf Ehrverletzung, was den Pfarrer veranlaßte, den Beweis der Wahrheit seiner Behauptung anzutreten. Dadurch wurde der Schleier über einem schweren, von dieser Frau im Jahre 1882, also vor acht Jahren, begangenen Verbrechen gelüftet. Am 24. Oktober 1882 war das Stiefsöhnlein der Frau Gschwind, Albin, gestorben, wie der Arzt bescheinigte, an einer Gehirnkrankheit (Meningitis), die sich als Folge eines Sturzes über eine Treppe hinunter entwickelt haben sollte. Durch die Verhandlungen vor dem Schwurgericht in Solothurn wurde aber dargethan, daß die Frau Gschwind den vier Jahre alten Albin in der Nacht vom 23. auf den 24. Oktober 1882 mehrmals gegen die Zimmerdecke warf und auf den Fußboden fallen ließ. Schon längere Zeit hindurch hatte sie den Knaben und eine Schwester desselben auf eine Art und Weise mißhandelt, die bestialisch genannt zu werden verdient. Eine Reihe von solchen Mißhandlungen kann man gar nicht der Oeffentlichkeit bekannt geben, ohne Anstand und Sitte zu verletzen; es mag die Angabe genügen, daß sie den Knaben entweder ganze Tage lang zwischen zwei Pfosten auf dem Nachtgeschirr oder dann im Ziegenstall angebunden hielt, daß sie das Mädchen zwang, die Kartoffelschalen, welche die Ziegen verschmähten, hinunterzuwürgen, und daß sie einmal durch ihre Mißhandlungen das damals sechs bis sieben Jahre alte Mädchen so weit brachte, daß es willig ihrer Aufforderung nachkam und seinen Kopf auf den Haublock legte, während die „Mutter" mit erhobenem Beil daneben stand, um, wie sie drohte, dem Kinde den Kopf abzuschlagen, was sie dann freilich nicht ausführte. Das Schwurgericht verurtheilte die Frau Gschwind wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang, begangen an dem Knaben Albin, zu fünf Jahren Zuchthaus. Bezüglich anderer Delikte war Verjährung der Strafverfolgung eingetreten.

* **Leipzig,** 16. Febr. Die s. Zt. auch in der auswärtigen Presse mehrfach erwähnte Duellaffaire zwischen dem Landgerichts-Direktor Hofmann und dem Rechtsanwalt Werthauer, der Herren Hofmann aus verschiedenen Gründen den Gruß verweigert hatte, beschäftigte kürzlich die 4. Strafkammer des hiesigen Landgerichts. Angeklagt war der Landgerichtsrath Siegel, der wegen Kartelltragens zu zwei Tagen Festungshaft verurtheilt wurde. Gegen den Landgerichts-Direktor Hofmann, der den Rechtsanwalt Werthauer zum Duell herausfordern ließ, ist das Verfahren vor dem Militärgericht eingeleitet worden.

* **Dresden,** 16. Febr. Wegen Beleidigung des hiesigen Stadtraths und des Oberbürgermeisters Dr. Stübel wurde kürzlich der Redakteur der „Dresdener Bürger- und Gerichtszeitung", Dr. phil. Schmelzer, von der 4. Strafkammer des Landgerichts zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Inkriminirt war ein Artikel, worin die Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters Dr. Stübel an den Kaiser einer äußerst wegwerfenden Kritik unterzogen wurde.

* **Berlin,** 8. Febr. Der Redakteur der „Volkszeitung" Mehring, wurde wegen Beleidigung der preuß. Gerichte und Beamten der Staatsanwaltschaft vom Landgericht zu 200 Mk. Geldstrafe eventuell 20 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der Handlungsgehilfe Döring, welcher seinem Prinzipal eine größere Geldsumme unterschlagen hatte, wurde zu 4jährigem Gefängniß und 5jährigem Ehrverlust verurtheilt.

* **Heilbronn,** 5. Febr. Der Bauer und Gemeinderath Franz Heinrich Krämer von Neckarsulm hatte Anfangs Dezbr. v. Js. anläßlich der Gemeinderathswahl daselbst an die Adresse der „Neckarsulmer Zeitung" eine von ihm geschriebene, als „Wahlsache" bezeichnete und mit „Viele Wähler" unterzeichnete Einsendung durch die Post überschickt mit dem Vermerk: „Bitte diese Annonce auf Sonntags- und Donnerstagsblatt einzurücken und meinen Namen geheim zu halten. Fr. Mühleck." Redakteur Oechslein, der der Absicht des Angeklagten gemäß an die Echtheit der Unterschrift glaubte, besorgte den Auftrag. Krämer erhielt wegen eines Vergehens der Privaturkundenfälschung 14 Tage Gefängniß. Möge dieser Fall anderen zur Warnung dienen.

* **Darmstadt,** 4. Febr. Vor der Strafkammer hatte sich gestern der 30jährige Kommis Jean Nungesser aus Eberstadt wegen Diebstahls, Betrugs und Wechselfälschung zu verantworten. Nungesser, der lange Zeit im Bankgeschäft der Gebr. Reichenbach und seit 1880 bei Hermann Reichenbach angestellt war und das unbegrenzte Vertrauen seines Prinzipals genoß, hat in unerhörter Weise dieses Vertrauen mißbraucht. Er wurde unter Ausschluß mildernder Umstände zu 6 Jahren 5 Monaten Zuchthaus und 5jährigem Ehrverlust verurtheilt.

* **Leipzig,** 14. Febr. Vor 8 Tagen gelangte vor dem 3. Zivilsenate des Reichsgerichts ein Prozeß zum Abschluß, welcher allgemeines Interesse erregen dürfte. Es handelte sich um die bekannte Klage des Rechtsanwalts Panscha in Leipzig gegen die Lebensversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit in Gotha. Der Kläger ist bei der Beklagten seit 1889 mit 15,000 Mk. versichert. Seine Versicherung ging auf Lebensdauer und besteht noch in Kraft. Nach den Statuten ist Kläger als Banktheilhaber zu betrachten. Da er nun als solcher an der Geschäftslage der Gesellschaft ein persönliches Interesse hat, in so fern es ihm nicht gleichgültig sein kann, ob eine hohe oder niedrige oder gar keine Dividende gezahlt wird oder ob er gar zur Zahlung von Zuschüssen veranlaßt wird, so hielt er sich für legitimirt, auf dem Prozeßwege ein

vom Vorstande im Jahre 1888 erlassenes Regulativ anzufechten, weil ihm und allen anderen bereits bei der Gesellschaft versicherten Personen durch dasselbe seiner Ansicht nach ein größeres Risico unberechtigter Weise auferlegt worden sei. Das erwähnte Regulativ gehört zu den vom Vorstande auf Grund der Statuten von Zeit zu Zeit festzustellenden Geschäftsgrundsätzen und ging dahin, daß von jetzt an die Aufnahme von Militärpersonen 2c. nicht mehr wie früher erschwert werden solle. Begründet wurde diese Maßregel damit, daß schon bei der Entstehung der Gesellschaft (1828) der Gedanke obgewaltet habe, den Soldatenstand gleichfalls die vollen Vortheile der Lebensversicherung theilhaftig werden zu lassen, und daß in erst in neuerer Zeit auf Grund des wissenschaftlichen und statistischen Materials sichere Berechnungen hätten angestellt werden können, aus denen sich ergebe, daß die Militärpersonen 2c. ohne Bedenken den übrigen Versicherten gleichgestellt werden können. Der Kläger war der Ansicht, daß der Vorstand mit jenem Regulativ gegen die Statuten verstoßen und die bereits versicherten Mitglieder der Gesellschaft ungünstiger gestellt habe, indem denselben, wie bemerkt, ein größeres Risico aufgebürdet wurde. Sein Klageantrag ging dahin, festzustellen, daß der Vorstand nicht berechtigt gewesen sei, jenes Regulativ zu erlassen. Das Landgericht Gotha erkannte dem Antrage gemäß. Auf die Berufung der Gesellschaft hin wurde vom Oberlandesgericht Jena das Urtheil aufgehoben und die Klage abgewiesen. Vor dem 3. Zivilsenate des Reichsgerichts kam nun die Revision des Klägers zur Verhandlung. Von beiden Parteien war ein umfangreiches Material vorgebracht. Das Urtheil des Reichsgerichts lautete, wie kurz mitgetheilt wird, auf Verwerfung der Revision, so daß also jetzt die von der Gothaer Gesellschaft den Militärpersonen 2c. gewährten günstigen Aufnahmebedingungen nicht mehr anfechtbar sind.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. Febr. Der bekannte sozialdemokratische Agitator und frühere Stadtverordnete Fritz Görcki ist nach einer Meldung des „Berl. Tagebl." heute von Beamten der Kriminalpolizei in seiner Wohnung wegen Wechselfälschung und Unterschlagung verhaftet worden.

München, 16. Febr. Zwischen der Regierung und den Bischöfen sind noch keine Verhandlungen im Gang, ob die Altkatholiken auch abgesehen von der Unfehlbarkeit von der katholischen Glaubenslehre abweichen. Ohne die Zustimmung des Vatikans werden die Bischöfe die Initiative nicht ergreifen. Die Zustimmung des Vatikans ist nicht zu erwarten.

Spandau, 16. Febr. Gelegentlich der gestrigen Konferenz des Kriegsministeriums mit der Arbeiterdeputation der kgl. Werkstätten überbrachte der Minister verschiedene von dem Kaiser an hiesige Meister, Meistergehilfen und Arbeiter sowie an je einen Arbeiter aus den kgl. Werkstätten von Danzig, Erfurt und Hanau verliehene Auszeichnungen. Der Minister besprach die Wohnungsfrage und verhieß bedeutende Mittel der Regierung zum Bau von Arbeiter-Wohnhäusern und sagte gleichzeitig die Gewährung von Alterszulagen für ältere Arbeiter zu.

Paris, 16. Febr. Der Großfürst Georg Michalowitsch ist hier eingetroffen. — Das „Echo" de Paris" kündigt die Ergänzung einiger Garnisonen an der Ostgrenze an, in Folge der Bildung der neuen deutschen Armeekorps. Die „Republique française" sagt, die Initiative des deutschen Kaisers in der Arbeiterfrage sei ein wichtiger Akt, der Frankreich die Pflicht auferlege, den Problemen eine beständige Aufmerksamkeit zu widmen. Das „Memorial Diplomatique" äußert bezüglich der Einladung zur Konferenz, die Regierung wolle, bevor sie eine Entscheidung treffe, noch abwarten, ob die Schweiz ihre Einladungen für die Berner Konferenz aufrecht erhalte. Ferner glaube die Regierung mit den zur Berliner Konferenz geladenen Kabineten einen Meinungsaustausch über die zu formulirenden Reserven und etwa erwünschte Abänderungen des Konferenz-Programms vornehmen zu sollen; es wäre also voreilig, zu behaupten, Frankreich werde die Einladung Deutschlands zur Konferenz ablehnen.

Brüssel, 16. Feb. Ein Brief aus Petersburg, der im „Nord" abgedruckt ist, erklärt, daß Rußland den letzten Ereignissen in Bulgarien durchaus fernstehe. Rußland könne ruhig den bevorstehenden Sturz der koburgischen Herrschaft abwarten.

London, 16. Febr. Die Delegirten der Vereinigung der Bergarbeiter von Großbritannien beschlossen in einem gestern hier abgehaltenen Meeting eine allgemeine Lohnerhöhung von 10 Prozent vom 15. März ab zu verlangen.

Volosca, 16. Febr. Nach dem heute Vormittag über das Befinden des Grafen Andrassy ausgegebenen Bulletin hatte der Kranke in Folge starker Schmerzen eine vollkommen schlaflose Nacht; der Appetit mangelt gänzlich und die Kräfte haben abgenommen.

Washington, 15. Febr. Das Repräsentantenhaus hat den Amendements des Senats zu der Vorlage, betr. die Erhebung eines Eingangszolls von 50 Proz. auf seidene Bänder zugestimmt.

Familiennachrichten.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Eheaufgebote: 13. Febr. August Schuh von Gamshurst, Bäcker hier, mit Theresia Heinzler von Schöllbronn. — Albert Hering von Cottbus, Kürschner hier, mit Karoline Gerspach von hier. 14. Wilhelm Rist von Mäckerkingen, Schriftsetzer hier, mit Marie Brüstle von Durlach. — Jakob Neudorf von Oehna, Zeugfeldwebel in Straßburg, mit Marie Kramer von Kassel.

Eheschließungen: 8. Febr. Ludwig Bannholzer von Heidelsheim, Bäckermeister hier, mit Anna Dorothea Anstett Wittwe von Deufringen. — Lorenz Scherer von Neuburgweier, Lederfärber hier, mit Luise Göring von Itersbach. — Max Haller von hier, Bahnhofarbeiter hier, mit Karoline Schorb von Büchig. — Anton Huck von Freiolsheim, Taglöhner hier, mit Ludwina Abendschön von Freiolsheim. — Wilhelm Wohlgemuth von Dürren-Büchig, Cementarbeiter hier, mit Anna Neidhardt von hier. — Peter Wagner von Eschweiler, Büreaudiener hier, mit Karoline Rufer von Kappel. 11. Hermann Merz von Würmersheim, Taglöhner hier, mit Sofie Kiefer von Oetlingen. — Theodor Seivert von Lübeck, Kellner hier, mit Wilhelmine Scheuble von Ruith. — Karl Karl Hagen von Kronau, Schriftsetzer hier, mit Amalie Danzeisen von Staad. — Karolus Brendle von Schaffhausen, Heizer hier, mit Godoleva Schmidt von Neusatz. 13. Jakob Lamprecht von Königbach, Knecht hier, mit Theresia Leitz Wittwe von Beiertheim.

Kein Nachahmer hat notariell bestät. lobende Anerkennungen wie zu tausenden nur **B. Becker in Seesen** über s. **Holl. Tabak 10** Pfd. **8** Mk. (11675

Brauerei Moninger.

Fastnacht-Dienstag: (1558

Frühschoppen-Concert

Brauerei Fels (Kronenstr.)

Heute Montag:

Grosses aussergewöhnliches Concert

ausgeführt von der
ostafrikanischen Wißmann'schen Kapelle zu Fuß.

Programm.

1. Festmarsch: „O, du schönes Gartenhaus" von Gärtner aus Hamburg.
2. Großes Potpourri, ausgeführt von Hrn. Stüber nebst Gesellschaft.
3. Krauthobelpolka von Bastiano, oder: Die Darländer Wustfabrik.
4. Walzer: Done im Fischfang am Rhein.
5. Galopp: Seppel Busch auf der Brautsuche. (1558

Fahrniß-Versteigerung.

Mittwoch, den 19. Februar l. J.,
Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr
beginnend, werden aus dem Nachlaß der Frau **Wolfmüller Wwe. Wielandstraße 32, 2. Stock,** gegen Baarzahlung öffentlich versteigert:

3 vollständige Betten mit Haarmatratzen, Bettwerk, 1 zweithüriger Schrank, 2 Komode, 1 runder Zusammenlegtisch, viereckige Tische, 6 Polsterstühle, 1 Fauteuil, 1 Regulator, 1 Standuhr, 2 Spiegel, 8 Bilder, Traperien und Vorhänge, Bodenteppiche, 1 Blumentisch, 1 Schirmständer, 1 Bettflasche, div. Geschirre, 2 Frauenmäntel, 1 Mantillet, 1 schweres seidenes Kleid, sowie noch verschiedene Kleider, 3 seidene Schirme, Schuhe, abgenähte Kouverten, Frauenhemden (weiß und farbig), Bett- und Kopfziechen, Leintücher, Plümeaubezüge, 3 Tischteppiche, Schürzen, Halstücher, 1 große Shawl, 4 Bettdecken, Tischtücher 2c. 2c.:

ferner: **1 goldene Cylinderuhr, 1 goldene Vorsteckuadel, 1 Meininger-, 1 Augsburger-, 1 Pappenheimer 7 fl.-Loos, 1 Venediger 30 Franken- und 1 Mailänder 10 Franken-Loos,** welche Nachmittags zum Ausgebot kommen,

wozu Liebhaber höflichst einladet (1549

S. Hischmann, Auktionsgeschäft.

Bei meiner plötzlichen Abreise von hier nach **Lörrach** sage ich allen meinen Freunden und Bekannten ein herzliches (1545

Lebewohl!

August Stüber,
Trompeter im 1. Bad. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14.

Wollwaaren

in größter Auswahl
zu den billigsten Preisen
hält empfohlen

Bazar Carl Raupp,
Karl-Friedrichstraße 2.

Nur noch einige Tage in Karlsruhe,
166 Kaiserstrasse 166.

Großer

Stuttgarter Schuhwaaren-Ausverkauf.

Empfehle einen großen Posten **Damenstiefel** in Stoff, Kid-, Seehund- und Wichsleder schon von **M. 4.50** an.
Große Auswahl **Herrenstiefel,** nur prima Qualität, Handarbeit, schon von **M. 6.50** an.
Ebenso empfehle meine selbstgemachten **Schulstiefel** für Knaben und Mädchen mit Knöpfen und Haken, in nur guter Arbeit, billigst.
Sämmtliche **Winterschuhwaaren** werden zu jedem nur **annehmbaren Preise** abgegeben. (1554

Achtungsvollst
Wilh. Wacker.
Nur noch einige Tage Kaiserstrasse 166.
NB. Bitte die Firma zu beachten.

Gummi-Artikel jeglicher Art empfiehlt und versendet **Gustav Griese, Magdeburg.** Neueste Preisliste geg. 10 Pf. Porto gratis. (75

Spitzerhund,
ächter Mannheimer Race, schön schwarz, wird billig abgegeben: Schützenstr. 4, 2. Stock. (1561

Kauf-Gesuch.
Ein **Milch-, Butter-, Eier-, Käsehandel 2c.** oder **Markthandel** zu kaufen gesucht: Grenzstraße Nr. 2a, 4. Stock. (1557

Zu verkaufen
ist ein Paar **Kanarienvögel** (Männchen und Weibchen) in der Bismarckstraße 39. (1551

Glaser-Gesuch.
Ein tüchtiger Glaser findet dauernde Beschäftigung bei (1526
Philipp Beck,
Zähringerstraße 61.

Gut eingeführter Vertreter der Beleuchtungsbranche gesucht. Adr. unter F. Q. 784 an **Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin SW.** (1541

Verkäuferinnen, Büffetdame, Köchinnen, Zimmermädchen, Kellnerinnen, Kinds- und Hausmädchen **finden Stellen** durch **J. Müller,** Vermittlungsbureau „Germania", Schützenstraße Nr. 4, Karlsruhe (1560

Hausirer-Gesuch. 1529
Sich zu melden Herrenstraße 66, parterre, zwischen 5 und 6½ Uhr Nachmittags.

Einen tüchtigen Arbeiter
für waschen und bügeln von Herrenkleidern **sucht** die (1559
Chemische Wasch-Anstalt von
M. Weiß, Blumenstr. 12.

Gesucht
für eine Gießerei und Maschinenfabrik Süddeutschlands, ca. 120 Arbeiter, ein tüchtiger erfahrener

Maschinen-Ingenieur
dem die ganze technische Leitung übertragen werden kann.
Anmeldungen mit Auskunft über Bildungsgang und bisherige Bethätigung, Salair-Ansprüche, Referenzen 2c. unter Chiffre **K. 7988** an **Rudolf Mosse in Stuttgart.** (1471

Ein zuverlässiges
gesetztes **Mädchen,** das einfach aber gut kochen kann und mit Hilfe eines geringeren Mädchens die übrigen Hausarbeiten pünktlich zu besorgen versteht, findet in feinem Geschäftshause **sofort** oder **auf's Ziel** dauernde und angenehme Stelle.
Gefl. Offerten unter Nr. 1486 in der Expedition der „Badischen Presse" abzugeben.

Ein tüchtiges und braves **Mädchen** von auswärts, welches gute Empfehlungen besitzt, in Küchen- und Hausarbeit bewandert ist, **findet auf** 1. oder 15. März in Karlsruhe

gute Stelle.
Schriftliche Anerbieten mit Zeugniß-Abschriften sind unter Nr. 1446 an die Expedition der „Badischen Presse" zu richten.

R. B. Stellen finden:
1 Küchen-Chef, Lohn 120 Mk. monatlich, 2 jüngere Kellner, **1 Zapfbursche, Lohn 30—40 Mk.** monatlich, 4 Hausburschen, 1 Gärtnerbursche, 10 Mädchen für Hausarbeit, 4 Küchenmädchen;
Stellen suchen:
6 jüngere Köche, 1 Zimmermädchen, **3 Büffetfräuleins,** 1 Mädchen als Stücke der Hausfrau, 4 feine Kellnerinnen durch **R. Brütsch,** Haupt-Placirungsbüreau Herrenstr. 9. (1532

Mädchen, welche das **Kleidermachen** erlernt haben, und solche, welche es gründlich erlernen wollen, werden **gesucht** 1550) **12 Amalienstraße 12.**

Lehrling.
Auf Ostern suchen wir einen Lehrling mit guter Schulbildung. Demselben ist Gelegenheit geboten, sich im feineren Accidenzfache auszubilden. (1533
Karlsruher Buch- u. Kunstdruckerei
E. Mayer,
Akademiestraße 30.

Lehrlings-Gesuch.
Ein ordentlicher braver Junge, welcher Lust hat, die **Schlosserei** gründlich zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen sofort oder auf Ostern eintreten **Bürgerstraße 9.** (1552

Ein **tüchtiger junger Mann** (verh.), gedienter Militair, mit kaufm. Bildung und guten Zeugnissen, **sucht** als **Magazinier, Aufseher** oder sonst **passende Stellung.** Gefl. Offert. bef. sub **R. W. Rudolf Mosse in Karlsruhe.** (1547

Ein hübsch möblirtes
Zimmer
in schöner gesunder Lage sofort **zu vermiethen.**
Zu erfragen unter Chiffre B. 1556 in der Expedition der „Bad. Presse".

Ein junger **Mann,** Mechaniker, wünscht ein möblirtes **Zimmer** in einer Preislage von 10 bis 12 Mk. bei einer jungen Wittfrau, oder bei einer Wittwe mit erwachsenen Töchtern, Offerten unter Nr. 1542 nimmt die Expedition der „Badischen Presse" entgegen.

Bekanntmachung.

Den Carneval betreffend.

Mit Rücksicht auf die in früheren Jahren hinsichtlich des Verkehrs von Masken auf den Straßen gemachten Wahrnehmungen wird darauf hingewiesen, daß das Einsammeln von Geld durch maskirte Personen als Bettel (§ 361,4 R.-St.-G.-G.) bestraft werden wird.

Weiterhin wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Veranstaltung von öffentlichen Schau- und Vorstellungen, worunter auch Maskeraden und Aufzüge zu rechnen sind, gemäß § 63 R.-St.-G.-B. rechtzeitig der Ortspolizeibehörde — Bezirksamt — anzuzeigen ist.

Karlsruhe, den 12. Februar 1890.

Großh. Bezirksamt.
Nicolai.

Großh. Badische Staats-Eisenbahnen.

Vorbehaltlich höherer Genehmigung vergeben wir die Lieferung von **500 bis 600 Stück Arbeiterjuppen aus blauem Leinwandstoff** nach Muster in zwei Partien von je 250—300 Stück.

Angebote hierauf sind längstens bis

Freitag, den 21. d. M., Vormittags 10 Uhr,

anher einzureichen, woselbst auch die Lieferungsbedingungen auf portofreie Anfrage abgegen werden. (1448

Karlsruhe, den 11. Februar 1890.

Großh. Hauptverwaltung der Eisenbahn-Magazine.

Badische Staats-Eisenbahnen.

Wir vergeben im Submissionswege die Anfertigung von

24 Schreibtischen mit Aufsatz,
24 Kasten für Kleider und Akten,
18 kleine Tische mit Schubladen,
12 Stehpulte mit Fächern,
30 Aufsteigtritte.

Muster und Lieferungsbedingungen können in unserem Geräthschaften-Magazin an der Rüppurrerstraße eingesehen werden.

Schriftlich versiegelte Angebote mit der Aufschrift „Schreinerarbeit" werden bei uns entgegengenommen und am

Montag, den 24. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr,

geöffnet. (1527

Karlsruhe, den 13. Februar 1890.

Gr. Haupt-Verwaltung der Eisenbahnmagazine.

Neubau des Dragoner-Kasernements in Karlsruhe i. B.

Zum Neubau zweier Eskadron-Ställe sollen in öffentlicher Verdingung vergeben werden:

Loos I.
Erd-, Maurer- Asphalt- und Steinhauer-Arbeiten . . . 111495 M.
Loos II.
Zimmer-Arbeiten . . . 20975 M.
Loos III.
Gußeisen-Lieferung . . 27636 M.
Loos IV.
Schmiede- und Schlosser-Arbeiten 16710 M.
Loos V.
Walzeisen-Lieferung . . 7084 M.
Loos VI.
Blechner-Arbeiten . . . 5363 M.
Loos VII.
Glaser-Arbeiten . . . 872 M.
Loos VIII.
Pflaster-Arbeiten . . . 15125 M.

Verschlossene, mit genauer Bezeichnung des Verdingungs-Gegenstandes versehene Angebote sind postfrei bis zum

28. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Amtszimmer des Garnison-Baubeamten — Linkenheimerstraße 19 — einzureichen.

Die Verdingungs-Unterlagen können ebendaselbst eingesehen werden.

Verdingungsanschläge werden gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten abgegeben.

Zuschlagsfrist 3 Wochen. (1376

Karlsruhe, den 8. Februar 1890.

Der Garnison-Bauinspektor.
Jannasch.

D. Bef. erh. Bitte zu m. Beruh. bring. um Retourn. meiner 2 letzten Briefe u. Adr. wie früher Sch.....b 1890 postl. K. Gib m. Nachr. d. Ann. wann abges. Werde D. bald schr. Gruß (1546

Meta.

Bauarbeiten-Vergebung.

Zu einem Schulgebäude für das Prinzessin-Wilhelm-Stift hier sollen nachstehende Arbeiten öffentlich vergeben werden:

		im Betrage von	
1.	Maurerarbeit . .	14551 ℳ	38 ₰
2.	Steinhauerarbeit (rothe Steine) . .	2419 „	12 „
3.	Steinhauerarbeit (helle Steine) . .	3000 „	61 „
4.	Zimmerarbeit . .	3570 „	67 „
5.	Schmiedearbeit .	230 „	— „
6.	Eisenlieferung . .	617 „	80 „
7.	Gypserarbeit . .	1654 „	26 „
8.	Schieferdeckerarbeit	2326 „	90 „
9.	Schreinerarbeit .	3468 „	29 „
10.	Glaserarbeit . .	1788 „	32 „
11.	Schlosserarbeit . .	1291 „	— „
12.	Blechnerarbeit . .	640 „	64 „
13.	Tüncherarbeit . .	1006 „	42 „

Plan, Kostenvoranschlag und Bedingungen liegen im Oberschulraths-Gebäude, Lammstraße Nr. 1, Erdgeschoß, zur Einsicht auf, woselbst auch die Angebote, verschlossen und überschrieben, bis zum **19. d. Mts., Abends 6 Uhr,** abzugeben sind.

Karlsruhe, den 10. Februar 1890.

Verwaltungsrat des Prinzessin-Wilhelm-Stifts:
Armbruster. 1389

Steigerungs-Ankündigung.

Auf Antrag des Concursverwalters der Karl Großkinsky'schen Concursmasse wird am

Freitag, den 21. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr,

in meinem Amtszimmer **Herrenstr. 34** öffentlich zu Eigenthum versteigert:

Das in der Adlerstraße dahier unter Nr. 37 gelegene Anwesen „Hotel Prinz Max" mit liegenschaftlicher Zugehörde.

Die Bedingungen können inzwischen in meinem Amtszimmer eingesehen werden. (1523

Karlsruhe, den 13. Februar 1890.

Großh. Notar:
Steinel.

Versteigerungs-Ankündigung.

Der Teilung wegen werden aus dem Nachlasse des verlebten Fabrikarbeiters **Christian Reeb 1.** von Rintheim die nachbeschriebenen Liegenschaften am:

Freitag, den 28. Febr. 1890, Vormittags 8 Uhr,

in dem Rathause zu **Rintheim** öffentlich zu Eigentum versteigert und endgiltig zugeschlagen, wenn mindestens der Schätzungspreis erreicht wird.

I. Gemarkung Rintheim.

1. L.-B. Nr. 599.
9 Ar 55 Meter Acker im Mittelfeld II. Gewann auf die Straße.
Schätzungspreis 350 M.

2. L.-B. Nr. 1672.
7 Ar 47 Meter Wiesen in der unteren Ochsenweide.
Schätzungspreis 200 M.

3. L.-B. Nr. 1619.
9 Ar 78 Meter Wiesen in der mittleren Ochsenweide.
Schätzungspreis 350 M.

4. L.-B. Nr. 215.
5 Ar 29 Meter Acker in den Hinterwiesen.
Schätzungspreis 300 M.

5. L.-B. Nr. 1395.
6 Ar 62 Meter Acker im Brohrain.
Schätzungspreis 350 M

6. L.-B. Nr. 425.
7 Ar 32 Meter Acker im Linkenzaum.
Schätzungspreis 350 M.

7. L.-B. Nr. 1628.
10 Ar 13 Meter Wiesen in der mittleren Ochsenweide.
Schätzungspreis 350 M.

8. L.-B. Nr. 637b.
15 Ar 34 Meter Acker im Mittelfeld II. Gewann auf die Straße.
Schätzungspreis 650 M.

II. Gemarkung Hagsfeld.

9. L.-B. Nr. 2524.
7 Ar 89 Meter Acker auf der Blöß.
Schätzungspreis 250 M.

10. L.-B. Nr. 267b.
7 Ar 77 Meter Acker im Kellermichel.
Schätzungspreis 250 M.

Karlsr.-Mühlburg, 13. Febr. 1890.

Die Zahlung des Kaufschillings hat in drei Martinizieler zu geschehen, 1890, 1891 und 1892 mit je 1/3 verzinslich zu 5%.

Großh. Notar:
Mathos. (1536

Submission.

Das Brechen von jährlich beiläufig 23,000 cbm Porphyr im Steinbruch Vormberg auf Gemarkung Sinzheim (Amt Baden) soll auf 4 Jahre auf dem Submissionswege in Accord gegeben werden.

Die Angebote sind schriftlich, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis längstens **Montag, den 24. Februar, Vormittags 10 Uhr,** auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle einzureichen, woselbst inzwischen die Bedingungen zur Einsicht aufliegen. 1312

Achern, den 8. Februar 1890.

Großh. Wasser- und Straßenbau-Inspektion.

Holz-Versteigerung.

Gr. Bezirksforstei Gernsbach versteigert aus Domänenwald „Schwarzegehren" mit unverzinslicher Borgfrist bis 1. September 1890 am

Samstag, den 22. Februar 1890, Vormittags 9 Uhr

anfangend, im Gemeindehause in **Sulzbach** aus Abteilung I. 10, 11, 13 und von Windfällen: Nadelholzstämme (tann. und forl.) 13 II., 34 III., 93 IV., 56 V. Kl.; Nadelholzklötze (meist forl.) 27 II., 11 III. Kl.; 1 Eiche IV. Kl., 9 Buchenstämme; 10 buchene, 3 eichene Wagnerstangen; Gerüststangen (meist fichtene) 101 I. und 12 II. Kl; ferner Scheit- und Rollenholz Ster: 101 buchen, 37 forlen; Prügelholz, Ster: 233 buchen, 18 eichen und erl., 27 tannen, 68 forlen und lärchen.

Vorzeiger des Holzes: Domänenwaldhüter Ludwig Detscher in Sulzbach. (1548

Holz-Versteigerung.

Mittwoch, den 26. Februar 1890, früh 9 Uhr,

im Saale des Adam Brunn zu Michelbach aus dem Stüber Centwald: Distrikt **Kleeberg, Aschenhof und Stahlshecke** im Hutrevier des Waldhüters Münz von Schwanheim: Stämme: 4 Buchen, 23 Eichen IV. Kl., 4 Tannen, 12 Fichten, 105 Lärchen. Stangen: 4 Buchen, 66 Eichen, 69 Birken, 21 Fichten. Ferner 171 Ster buchene, eichene und gemischte und 9 Ster Nadelholz-Scheiter; 308 Ster buchene und gemischte Prügel; 31 Ster gemischtes Kohlholz und 15650 buchene und gemischte Wellen. — Aus Distrikt **Haberacker** im Hutbezirk des Waldhüters Zimmermann von Schönbrunn: 363 Fichten-Baumpfähle, 1370 Bohnenstecken, 7 Ster gemischte Scheiter und Prügel und 100 gemischte Wellen.

Donnerstag, den 27. Februar 1890, früh 9 Uhr,

im Saale der Wittwe Stumpf zu zu Neunkirchen aus Domänenwald Schloßberg und Ueberhau im Hutdistrikt des Waldhüters Emig von Neunkirchen: 17 Eichen II. u. III. Kl., 3 Buchen, 16 Erlen, 23 Forlen und 1 Lärche; 567 Ster buchene und gemischte und 35 Ster forlene Scheiter und Prügel; 11 Ster Kohlholz und 17125 buchene und gemischte Wellen. Aus Distrikt Kresselbacher Berg und Weibelsberg im Hutdistrikt des Waldhüters Körber in Neunkirchen: 2 Eichen II. Kl., 125 Ster buchenes und gemischtes Scheit-, Prügel- und Kohlholz und 5575 buchene und gemischte Wellen.

Freitag, den 28. Februar 1890, früh 10 Uhr,

im Saale der Frau Langbein zu Hirschhorn a. N. aus Domänenwald Röderwald im Hutdistrikt des Waldhüters Beisel von Schönbrunn: 1 Eiche III Kl., 1 Buche, 110 buchene und eichene Stangen, 161 Ster buchene Scheiter, 230 Ster buchene, eichene und gemischte Prügel, 129 Ster Kohlholz und 1700 buchene und gemischte Wellen. Aus Distrikt Maisberg im Hutdistrikt des Waldhüters Bartmann von Schönbrunn: 14 Lärchenstangen, 77 Ster gemischtes Scheit-, Prügel- und 124 Ster Kohlholz.

Bei genügender Sicherheit unverzinsliche Borgfrist bis 1. Oktober 1890; bei Baarzahlung innerhalb 4 Wochen 2% Rabatt. (1540

Die erwarteten

Putztücher

sind eingetroffen, Stück **35 Pfg.**, 3 Stück **1 Mk.**

Bazar Raupp
3 Karl-Friedrichstraße 3.

Teutschneureuth.

Holz-Versteigerung.

Im Genossenschaftswald Teutschneureuth werden am

Mittwoch, den 19. Febr. d. J.

334 Ster forlenes Scheit- und Prügelholz,
1338 Stück forlene Wellen,

Freitag, den 21. d. Mts.

245 Stämme Forlen I., II. und III. Klasse
versteigert. (1544

Die Zusammenkunft ist jeden Tag Morgens 9 Uhr am Blankenlocher Weg an der Linkenheimer Allee.

Teutschneureuth, den 12. Febr. 1890.

Der Waldausschuß:
Baumann, Bürgermeister.

Vereins-Anzeiger.

Strömt herbei!

Wozu strömt herbei??

Zu dem am **Dienstag, den 18. Februar** des Jahres 1890 im Vereinslokale stattfindenden

Großen

Fastnachts-Fulderstall

strömt all' Ihr Liederkränzler herbei.

Allgemeine Kostümirung erwünscht, närrische Kopfbedeckung obligat.

Prämiirung der schönsten Charakter-Masken in unnennbarer Höhe.

Anfang Abends 6 Uhr 119 Min.

Zu dieser großen Narrethei
Laden Euch all'sammt
1422 **Die 3.**

Kopfbedeckungen sind am Eingange des Lokals käuflich zu erwerben.

Musik-Verein Karlsruhe.

Montag, den 17. Februar, Abends 8 Uhr, im neuen Saale der Brauerei Moninger:

humorist. Herren-Abend.

Närrische Kopfbedeckung ist obligatorisch, Kostümirung erwünscht und das Einführen von Nichtmitgliedern gestattet.

1473) **Der Vorstand.**

Gesangverein Liedertafel.

Montag, den 17. d. M., Abends halb 8 Uhr, findet im Saale des „Weißen Bären" eine

Humoristische Faschingsaufführung

mit darauffolgendem Kostüm-Kränzchen statt, wozu unsere werthen Mitglieder mit Familien-Angehörigen freundlich eingeladen werden.

Einführung gestattet.

Narrenkappe und Narrenzeichen obligat.

1432) **Der Vorstand.**

Lieder-Narrhalla (Liederhalle).

Montag, 17. Februar, Abends 8 Uhr:

Narren-Abend

im Vereins-Lokal. 1452

Liedernarrhalla-Kappe obligatorisch.

Sängerbund Karlsruhe.

Fastnacht-Dienstag, 18. Februar 1890 findet im **Garten-Saale des „Grünen Hofes"** unsere

Humoristische Abend-Unterhaltung

statt, wozu wir unsere verehrten Mitglieder mit Familien-Angehörigen freundlich einladen.

1478) **Der Vorstand.**

NB. Narrenkappen obligatorisch und sind am Eingang des Saales zu haben.

Einführungsrecht gestattet.

Turngemeinde Karlsruhe.

Gut Heil!

Montag, den 17. Febr., Abends 8 Uhr, im **Vereinslokal:**

Narren-Abend

mit besonderem Programm.

Vertheilung von Prämien an die originellsten Masken und Gruppen.

Vollständige Kostümirung erwünscht.

Narrenkappen obligat.

1510) **Der Narrenwart.**

Frohsinn Karlsruhe.

Montag, den 17. Februar, Abends halb 9 Uhr:

Narren-Abend

in der früheren Bischoff'schen Halle.

Narrenkappe obligatorisch.

1487) **Der Vorstand.**

Gesangverein Concordia.

Dienstag, den 18. Febr., Abends 10 Min. nach 7 Uhr beginnend, im Lokal zum **Hohenstaufen:**

närrisch-humoristischer Herren-Abend

mit besonderem urkomischem Programm.

Närrische Kopfbedeckung obligatorisch. Dieselbe ist beim Eingang zu haben. Einführungsrecht gänzlich aufgehoben.

Um zahlreichen Besuch bittet

1553) **Der Vorstand.**

Kaufmännischer Verein Karlsruhe.

Fastnacht-Dienstag, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal:

Narren-Abend.

Gäste willkommen. Programm nebst Narrenkappen werden im Lokale abgegeben. (1496

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein „Merkur" Karlsruhe.

Fastnacht-Dienstag, Abends 8 Uhr 29¾ Minuten, findet im neuen Saale der Brauerei Kammerer beim Karle

Großer Narren-Abend

statt, wozu die verehrl. Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Einführungsrecht gestattet. Maskirung, oder zum Mindesten närrische Bedeckung des Hauptes für jüngere Mitglieder **unbedingt** erforderlich.

1535) **Der Vorstand.**

Anmerkung: Die Musikpiecen, mit Ausnahme der großen Ouverture, welche zusammen gespielt wird, werden abwechselnd von der Vereins-Kapelle, Dirigent Absalom, mit der Trommel und seinem auf der Kunstreise gegriffenen Sextett (besitzt einen Weltruf, nur Künstler und Solisten ersten Ranges) — Kapellmeister Naze — zur Aufführung gebracht.

Männer-Turnverein.

Montag: Uebungsabend für jüngere und ältere Mitglieder.

Mittwoch: Uebungsabend für ältere Mitglieder.

Donnerstag: Uebungsabend für jüngere und ältere Mitglieder. (11714

Karlsruher

Ruder-Gesellschaft.

Dienstag, den 18. Febr., Abends 9 Uhr:

Humorist. Herren-Abend.

Um zahlreiches Erscheinen im Lokal (Hotel Tannhäuser) wird höflichst ersucht.

1543) **Der Vorstand.**

Zither-Verein Karlsruhe.

Montag Abend ½9 Uhr: (1171

Probe für Damen.

Bazar

CARL RAUPP,

Karl-Friedrichstr. 3.

Zur **Ball-Saison** empfehle:

Spitzen,
Bänder,
Rüschen,
Seid. Handschuhe,
Umhängtücher,
Fächer,
Schmuck-Gegenstände.

Grösste Auswahl.

Vereinsmarken gegen baar werden angenommen.

Billigste Preise.

K. L. Stern & Sohn,

Spitalstraße 41, Ecke der neuen Kreuzstraße.

Größtes **Lager** in **Roßhaaren, Crin d'Afrique, Seegras, prima Stahlspringfedern, Gurten, Feder- und Façonleinen, Drill** 2c. 2c. 226

Danksagung.

Für die herzlichen Beweise inniger Theilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres lieben nun in Gott ruhenden Gatten und Vaters, insbesondere für die überaus zahlreichen Blumenspenden von nah und fern sprechen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ferner bringen wir zur allgemeinen Kenntniß, daß das von meinem sel. Gatten betriebene Geschäft unter derselben Firma in unveränderter Weise fortgeführt wird. Mit der Bitte, uns das bisher geschenkte Vertrauen fernerhin bewahren zu wollen, zeichnet (1539

Hochachtungsvoll

K. Müssle Wwe.

Karlsruhe, den 15. Februar 1890.

Hofbräuhaus.

Heute Montag Abend: (1534

CONCERT

Daselbst giebt es **frische Leber-, Grieben-** und **Bratwürste** und **gesalzenes Schweinefleisch.**

Karlsruher Bierhalle

Zirkel 24.

Heute Montag Abend:

Närrische Kneipe mit Concert,

wozu höflichst einladet (1538

R. Bühler.

Institut Zahn.

Errichtet auf ärztliche Veranlassung im Jahre 1884.

Karlsruhe. Viktoriastraße 3.

Für das Winterhalbjahr sind die allgemeinen Uebungsstunden folgendermaßen festgesetzt:

Gesundheits- und orthopädische Gymnastik:

für Herren und Knaben von 8—9½ und von 5½—7 Uhr,
für Damen und Mädchen von 9½—11 und von 4—5½ Uhr.

Anmeldungen werden in der Sprechstunde von 2—3 Uhr oder in den betreffenden Uebungsstunden entgegengenommen. 1476

Prospekte werden auf Verlangen frei durch die Post zugesandt.

Bahnhofstraße 4. Geschäfts-Eröffnung u. Empfehlung. Bahnhofstraße 4.

Tit. Einwohnern und werther Nachbarschaft zeige ergebenst an, daß ich in meinem Hause **Bahnhofstr. 4** ein **Colonialwaaren-** und **Landesproductengeschäft** nebst **feinen Weinen** und **Flaschenbier** mit Heutigem eröffnet habe. Mit dem Prinzip, zu den billigsten Tagespreisen mit guter Waare zu bedienen, hoffe ich, das Wohlwollen meiner werthen Abnehmer zu erlangen und empfehle hiermit mein Unternehmen Ihrer gütigen Unterstützung. (1531

Karlsruhe, im Februar 1890.

Bahnhofstr. 4. Jos. Dolland, Bahnhofstr. 4.

Zur Aufgabe macht sich die bayrische Serienloos-Gesellschaft, für ihre Mitglieder in der Serie bereits gezogene Staats-Anlehensloose zu erwerben, welche bei der folgenden Prämienziehung **unbedingt gewinnen müssen.** Jeden Monat eine Prämienziehung. Im Jahre 1890 kommen unter die Mitglieder Haupttreffer im Gesammtbetrag von ca. 700,000 M. zur Vertheilung, im allerungünstigsten Falle aber fallen auf eine Gesellschafts-Abtheilung ca. 1400 M. Jahresbeitrag M. 42.—, ¼jährl. M. 10.50, monatlich M. 3.50. Statuten versenden (669

E. Wenger & Cie. in **München,** Heustraße 13.

Elsäßische Sägewerke
Fr. Vohwinkel & Co., Colmar i. Els.

3 Dampfsägewerke

mit den neuesten maschinellen Einrichtungen, (13632

Produktion pro Tag 200 Cubicm.

empfehlen sich zur Lieferung aller Arten

Tannen-Bauhölzer

in jeder gewünschten Dimension von seltensten Längen und Stärken, sowie Dielen, Bretter, Latten, Kistenbretter, Schutzdecken, Abschmarten [illegible]

SACCHARIN

ist 300 mal so süss wie Zucker, jedoch kein Zucker, sondern nach dem einmüthigen Urtheile der Wissenschaft ein **vollkomm. unschädlich. Gewürz.** Man verwende nur d. leicht lösli. od. d. Tablett.-Form. Zu hab. in j. bess. Drog., Apoth., Spezereihdlg. All. Fabr.: **Fahlberg, List & Co., Salbke-Westerhüsen a. E.** 1

Obstbäume,

Hochstämme und Zwergbäume, bedeutende Vorräthe. **Obstbaum-Schulen** von **Karl Umber** in **Laubenheim bei Mainz.** Kataloge umsonst. 11557

Thee's,

ächt chinesische, direkt importirt, neuer Ernte, empfehle in vortrefflichen Qualitäten, als:

	pr. Pfd.	pr. ¼ Pfd.
Souchong, fein gesiebt	M 2.20,	M —.60
„ „ „	„ 2.80,	„ —.75
„ „ „	„ 3.20,	„ —.85
„ feinst „	„ 3.80,	„ 1.—
„ hochfein „	„ 4.60,	„ 1.20
„ extrafein „	„ 5.40,	„ 1.40
Theespitzen, fein, ohne Staub	„ 1.90,	„ —.50
Theespitzen, feinst ohne Staub	„ 2.20,	„ —.60
Pecco, per Pfd.	M 6.—,	„ 7.—, „ 8.—

Bei Abnahme von 3 Pfund franco Zusendung.

Ferner: **fst. cryst. Vanille p.** Schote 20, 40 und 60 Pfg.

Chocolade und **Cacaos** aus den bestrenommirten Fabriken. (1304

L. Dörflinger,
Karlsruhe, Waldstraße 45.

Cognac,

ächt französischen, alten, empfiehlt in 1/1 und ½ Flaschen, sowie Korbflaschen à 5 und 10 Liter (162

Karl Baumann,
Akademiestraße 20.

Berliner Pfannkuchen, Fastnachtsküchlein

in bekannter Güte. (1354

W. Schmidt, Hofbäckerei,
Zirkel 29.

Ff. Salz-Bohnen,
per Pfund 20 Pfg.,
ff. Straßburger Sauerkraut,
per Pfund 10 Pfg.
Hamburger Delicatess- & Frühstückstube
Hebelstraße 15. (1406

Butter!

Feinste hollstein'sche **Kunstbutter,** dem besten **Süßrahmbutter** an Geschmack und Fettgehalt nicht nachstehend, empfiehlt per Pfd. zu 90 Pfg., bei Mehrabnahme entsprechend billiger

J. A. Gayer Wwe.,
1537) Schützenstraße 82.

Mandarinen, Orangen, Blut-Orangen, Citronen

empfiehlt (1530

L. Dörflinger,
45 Waldstraße 45.

Billigstes Nahrungsmittel!

Frische grüne Häringe

zum braten, mariniren 2c.,
per 60-Pfd.-Korb M. 3— geg. Nachn.,
Rezepte beigefügt. 1465

Georg Schröder, Abeck.

Geschäfts-Anzeige.

Empfehle andurch der verehrten Einwohnerschaft mein Lager in nur **garantirt ächten Schwarzwälder Kirsch-, Himbeer-, Heidelbeer- u. Wachholdergeist, Pflaumen- u. Zwetschgenwasser,**
sowie
Nordhäuser Kornbranntwein
Preise **billigst.** Proben nebst Preislisten auf Verlangen in's Haus.

Hochachtend

Fr. Wieland,
Marienstraße 68. (1346

PS. Verkaufe noch meinen Rest von den besten französischen und deutschen Schaumweinen zu Engrospreisen.

Weinhandlung von

Adolf Steiner,

22 Karlstraße 22,
empfiehlt ihr größtes Lager in selbgekelterten und selbstgebauten badischen und Pfälzer Weiss- und Rothweinen. 1302

Frische
Frankfurter Bratwürste
in bester Qualität, sowie
prima Kilcher-Sauerkraut
und
reines Schweinefett
empfiehlt in bekannter Güte (1407

Fr. Doll, Spitalstr. 44

Wer eine **Stelle** sucht als **Haus- und Gutsverwalter, Portier, Bureaudiener, Aufseher, Magazinier, Einkassirer** 2c. 2c. wende sich vertrauensvoll an das **größte u. leistungsfähigste Stellenvermittlungsbureau**

W. Hirsch,
201) **Mannheim.**

Flechten. Blutandrang.

Von **Flechten** an den Händen und im Gesicht, sowie von **Blutandrang** nach dem Kopfe heilte mich die Privatpoliklinik durch briefl. Behandlun u. ohne Berufsstörung. Höhnheim b. Straßburg, September 1888. Karoline Rohrer. Brosch. gratis. Diplomirte Aerzte. 2500 Heilungen, wie amtl. beglaub. Adressiren: An die **Privatpoliklinik** in **Stuttgart,** Alleenstr. 11. 389

Wirthschaft.

Eine gut gehende Wirthschaft, in bester Lage von Karlsruhe, ist auf 23. April d. J. an einen tüchtigen, kautionsfähigen Mann zu vermiethen.

Schriftliche Offerten bittet man unter Chiffre B. O. 1383 in der Expedition der „Badischen Presse" abzugeben.

Heiraths-Gesuch.

Ein Wittwer, kathol., mit eigenem selbstständiger Geschäft und schön eingerichteter Haushaltung, wünscht sich mit einem Fräulein oder Wittwe mittleren Alters zu verheirathen. Etwas Vermögen wäre erwünscht. Lusttragende wollen ihre Adresse unter Chiffre K. F. 100 postlagernd Karlsruhe abgeben. Strengste Verschwiegenheit ist Ehrensache (1307

Buch Geheimnisse d. Ehe 1 Mk.-Mken. Z. v. **Kindersegen** ausschneiden z. w. aufbewahren
Literaturbüreau Dr. 8, Offenbach a. M.

Vereinslokal

auf einige Abende der Woche zu vergeben im (1000

Café Prinz Karl.

Ein schreibgewandter junger **Mann**

sucht Beschäftigung

in- oder außer dem Hause. Schriftliche Offerten erbittet man unter Chiffre O. M. 1524 an die Expedition der „Bad. Presse".

Zu verkaufen.

Häuser-Verkauf.

In allen Lagen der Stadt habe ich im Auftrag Häuser zu verkaufen zu allen Preisen von M. 18000, 25000 bis M. 60000 mit Läden und Werkstätten.

Anzahlung sehr günstig.

Kaufliebhaber wollen ihre Offerten unter Nr. 1503 in der Expedition der „Bad. Presse" niederlegen.

Gasthaus-Verkauf.

Das Gasthaus mit Realschildgerechtigkeit **„Zum Lamm"** bei der Wallfahrtskapelle Bickesheim, Gemeinde Durmersheim, mit Metzgerei-Einrichtung, sehr großen Oekonomie-Gebäuden nebst angrenzenden Gemüsegarten und Baumgärten, an der Eisenbahnlinie gelegen, ist unter sehr günstigen Bedingungen **sofort** zu verkaufen. Auch kann zu diesem Anwesen ganz in der Nähe ca. 150 Ar Ackerland erworben werden. 1515

Einem strebsamen Manne wäre hier günstige Gelegenheit geboten.

Kaufliebhaber wollen sich an Frau **Franz Anton Becker Wittwe „zum Lamm"** in **Durmersheim** wenden.

Für Bäcker!

Eine schmiedeiserne **Backmulde,** 2,40 m lang, 36 cm tief, obere Lichtweite 62 cm, ist billig zu verkaufen bei **H. Mohr,** gr. Spitalstr. 6. (1512

Concertzither ist billig zu verkaufen Schillerstraße 21, 3. St.

Zu vermiethen.

Laden,

in welchem seit Jahren ein **Putzgeschäft** mit bestem Erfolg betrieben wurde, ist per 23. Juli 1890 zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer, Kaiserstraße 76, 3. Stock. (13276

Zu vermiethen
auf 1. April oder Mai.

Fünf Minuten vom Mittelpunkt der Stadt Baden-Baden ist ein schönes, neuerbautes Wohnhaus nebst Garten (Gartenpavillon) zu vermiethen. Dasselbe würde sich sehr gut eignen für ein Café verbunden mit Flaschenbier oder als Pensionat, da es in gesunder und freier Lage steht und würde daher einem tüchtigen strebsamen Mann ein dauerndes Fortkommen gewähren.

Schriftliche Offerten erbittet man unter Nr. 1435 an die Expedition der „Bad. Presse".

Wohnung.

Kurvenstraße Nr. 32 sind 5 Zimmer, Küche und Keller auf 23. April **zu vermiethen** oder sogleich 2 schöne Zimmer mit Altan. Einzusehen jeden Tag bis 3 Uhr.

Karl-Friedrichstraße Nr. 3 ist im Hintergebäude ein Logis, bestehend in 3 Zimmern, Küche, Keller, Speicher, auf 23. April **zu vermiethen.** 446
Das Nähere im Vorderhaus, 2. St.

Waldhornstraße 16, 2. Stock, ist ein schön möblirtes Zimmer sofort billig zu vermiethen. (1477

Bürgerstraße 21 ist sogleich eine Schlafstelle an einen soliden Arbeiter zu vermiethen.

Wilhelmstraße Nr. 4, Hinterhaus, 2. Stock, ist ein großes, unmöblirtes **Zimmer** mit Kochofen an eine anständige Person billig zu vermiethen (1595